Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

116 (27.4.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 22.— Mk., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 19.— Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 22.— Mk. monatlich. Einzelverkauf 1.— Mk.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 4.— M.; auswärts 5.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 2.80 Mk.; Reklamezeile 14.— Mk., an erster Stelle 16.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 116. — Donnerstag, den 27. April 1922 — Erstes Blatt.

Kann Frankreich allein vorgehen?

Poincaré deutet seine Rede.

Eine amtliche französische Auslegung.

Paris, 26. April. Die jüngste Rede des französischen Ministerpräsidenten, in der Poincaré ein eigenmächtiges Vorgehen Frankreichs gegen Deutschland ankündigt, hat in Genua und London einen schlechten Eindruck gemacht. Die Pariser Regierung sucht die Sache wieder gut zu machen. Das Nachrichtenbüro Havas verbreitet eine Erklärung von amtlicher Seite, in der gesagt wird:

Gewisse in der ausländischen Presse veröffentlichte Artikel ließen eine falsche Auslegung der von Poincaré in seiner Rede am Montag gemachten Anspielung auf die Maßnahmen erkennen, die die französische Regierung für den Fall vorsehen könnte, daß Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfülle. Diese Maßnahmen würden nach den erwähnten Presseäußerungen in einer Sonderaktion Frankreichs ähnlich der Besetzung von Frankfurt a. M. im Jahre 1920 bestehen. Die vorstehende Auslegung ist, so führt die Erklärung aus, irrig. Die Besetzung von Frankfurt war beschlossen und durchgeführt worden auf Grund der allgemeinen Grundsätze des Völkerrechts. Die wirtschaftlichen oder andersartigen Maßnahmen, die im gegenwärtigen Falle ergriffen werden könnten, sind juristisch von einer ganz andern Art und sind in den §§ 17 und 18 des Anhangs II, Teil 8 des Friedensvertrages von Versailles betr. die Reparationen vorgesehen. Dort ist nämlich bestimmt, daß die Reparationskommission, falls Deutschland seine Verpflichtungen verläßt, jeder einzelnen der alliierten Mächte hiervon Mitteilung macht und ihr dann Maßnahmen vorschlägt. Diese Maßnahmen können in wirtschaftlichem und finanziellem Druck oder auch in allen andern Vorkehrungen bestehen, die im Belieben jeder einzelnen der betreffenden Mächte liege. Zur Zeit der Ausarbeitung des Friedensvertrags sei die Einfügung dieser Bestimmung nach langer Debatte durchgesetzt worden, um hervorzuheben, daß jede einzelne Regierung die Möglichkeit behielte, die Entscheidung zu treffen, die sie für angebracht halte. Das Einvernehmen der Verbündeten über eine besondere Maßnahme wäre also, obwohl es höchst wünschenswert und auch von der französischen Regierung lebhaft gewünscht werde, nicht unerläßlich, falls die Reparationskommission etwa eine Verfehlung Deutschlands festgestellt hätte und den Regierungen anzeigen würde, daß der Augenblick gekommen sei, zu handeln. In dieser Beziehung müsse man daran erinnern, daß die Reparationskommission Deutschland eine dringende Aufforderung zugehen ließe, ihr bis zum 31. Mai vor allem eine Kontrolle einzurichten. Wenn nach Ablauf dieser Frist die Reparationskommission der Ansicht sei, daß die Reichsregierung ihr nicht Genüge getan habe, könne sie in die vom Versailler Vertrag vorgesehene Lage kommen, den Regierungen den Umständen entsprechende Maßnahmen vorzuschlagen.

*

Frankreich hält sich also doch den Weg zu einer Sonderaktion offen. Die obige Auslegung des Vertrags widerspricht der in Deutschland bestehenden Auffassung. Es wäre gut, wenn die deutsche Regierung sich dazu äußerte. Es scheint, daß die Franzosen sich vor allem auf die Finanzkontrolle versteifen.

Lloyd Georges Urteil über Poincarés Rede.

Genua, 26. April. Der politische Sekretär Lloyd Georges, Edward Grigg, gab an englische und amerikanische Pressevertreter eine Erklärung ab, in der er über die Rede Poincarés sagte: Die Worte des französischen Ministerpräsidenten, daß Frankreich eine Aktion innerhalb Deutschlands unternehmen würde, ob die Alliierten sich beteiligen oder nicht, sind in keiner Weise geeignet, die Zusammenarbeit zu sichern. Die französische öffentliche Meinung ist besorgt und aufgeregt über das russisch-deutsche Abkommen. Dieser Umstand übt eine Rückwirkung auf die Konferenz aus. Die französische öffentliche Meinung ist überzeugt, daß das russisch-deutsche Abkommen in der einen oder anderen Weise ein Ergebnis der Genueser Konferenz ist. Dieser Gedanke ist in Frankreich durch falsche Darstellungen in der britischen und der französischen Presse genährt worden, die die Franzosen dazu brachten, zu glauben, daß Großbritannien eine Politik der Verhandlungen mit Rußland verfolge, die den französischen Interessen widerspricht. Wir hegen keine Besorgnis vor einer deutschen oder russischen Drohung in Europa. Wenn Deutschland und Rußland isoliert sind, muß allerdings zwischen ihnen eine enge Freundschaft entstehen. Die britische Regierung ist entschlossen, die beiden Länder davor zu bewahren, auf die Schlachtbank geführt zu werden. Wir wollen eine offene und gemeinsame Politik gegenüber Rußland. Allerdings, sagte Grigg, macht die Haltung der Russen eine Regelung schwierig. Man könne sich schließlich nicht auf ein unendliches Schachern nach orientalischer Manier einlassen.

Nach dem Berichterstatter des „Journal" in Genua kann die Erklärung Edward Griggs an die englischen Journalisten als eine Antwort auf die Rede Poincarés in Bar-le-Duc betrachtet werden. Lloyd George, schreibt der Berichterstatter, glaube fest an die friedliche Gesinnung Deutschlands und Rußlands; er verbürge sich gewissermaßen dafür. Nach seiner Ansicht werde man Deutschland nur dann zu verzweifelnden Lösungen treiben, wenn man es ablehnte, es aus dem Elend zu ziehen. Man muß ihm Geld und Aktionsmittel geben. Man dürfe annehmen, daß es guten Gebrauch davon macht. Das sei die Auffassung des englischen Premierministers, die auch die Italiener teilten.

Eine amtliche deutsche Aeußerung zu Poincarés Rede.

Berlin, 26. April. (Drahtbericht.) Aus Genua wird von zuständiger Stelle über die letzte Rede Poincarés geschrieben, daß es sich zweifellos in dem Abschnitt über die Reparationen, wo von den Folgen einer Nichterfüllung der deutschen Verpflichtungen die Rede ist, nirgends um ein selbständiges Vorgehen von einzelnen an der Reparation beteiligten Mächten handelt. Aus dem ganzen Wortlaut des Reparationssystems ergibt sich vielmehr das Gegenteil. Keine der alliierten Mächte kann ihre Reparationsansprüche für sich allein gegen Deutschland geltend machen. Sie haben sich vielmehr nur an die Reparationskommission zu wenden, die in all ihren Beschlüssen an genaue Bestimmungsregeln gebunden ist. Dem entspricht, daß nach § 13 die Reparationskommission den einzelnen beteiligten Mächten Vorschläge im Falle der Nichterfüllung über die zu treffenden Maßnahmen zu machen hat. Die Reparationskommission verfügt für sich naturgemäß über keine Mittel zur Erzwingung deutscher Leistungen, solche Mittel haben nur die in ihr vertretenen Mächte. Da aber die Vorschläge für die Wahl dieser Mittel von dem gemeinsamen Organ ausgehen, kann auch die Anwendung der Mittel nur von den beteiligten Mächten beschlossen werden. Wenn eine Macht von sich aus ohne eine Verständigung mit den andern Mächten vorgeht, so würde sie das ganze Reparationssystem durchbrechen. Ebenso wenig wie die einzelne Macht unmittelbar Reparationsansprüche gegen Deutschland geltend machen kann, kann sie auch für sich allein Zwangsmaßnahmen zur Durchführung dieser Ansprüche ergreifen. Die Reparationen stehen der Gesamtheit der beteiligten gegnerischen Mächte als solche zu. Das gleiche muß folglich für die Anwendung aller Mittel gelten, die der Vertrag etwa für die Vollstreckung der Reparationen vorsieht, sonst würde sich die widersinnige Folge ergeben, daß ein Staat Ansprüche beitreiben könne, die ihm allein gar nicht zustehen. Es scheint hier der Versuch gemacht zu werden, eine der wenigen Garantien zu beseitigen, die der Versailler Vertrag Deutschland gegeben hat.. Das gleiche wurde 1920 mit dem französischen Einmarsch in den Maingau versucht.

Der Rückzug Poincarés.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die aus Paris heute vorliegenden Meldungen bestätigen den Eindruck, den wir schon gestern in einer Pariser Drahtung wiedergaben, daß die Festrede Poincarés als zu scharf befunden wurde. Die ablehnenden Kommentare der englischen und italienischen, wie auch der amerikanischen Blätter, sowie vor allem die Worte Lloyd Georges haben dann die Erkenntnis, daß man sich mit der Ankündigung einer Sonderaktion allzuweit vorgewagt habe, weiter gefördert. Aus innerpolitischen Gründen scheint Poincaré sich zu einem Rückzug entschlossen zu haben. Soweit sich heute nämlich die Dinge übersehen lassen, ist man auch in der französischen Provinz keineswegs mit der Rede Poincarés einverstanden. Man fühlt dort sehr deutlich, wohin diese Politik führen muß, und man ist nicht geneigt, sich in neue kriegerische Abenteuer hineinreißen zu lassen. In der offiziösen Darstellung sucht darum die französische Regierung den Eindruck der Rede abzuschwächen, und auch ein Teil der Pariser Blätter lenkt gehorsam ein. So ermahnt der „Petit Parisien" in einem offenbar offiziösen Kommentar zu den Vorgängen in Genua das französische Publikum, kaltes Blut zu bewahren und die Dinge nicht allzu scharf anzusehen. Die Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und England, von der jetzt so viele schreiben, sei nicht die erste und würde nicht zu einem Bruche führen. Bedenklich bleibe der deutsch-russische Vertrag aber doch. Von einer Gefahr im jetzigen Augenblick sei nicht die Rede. Deutschland könne nicht an einem Tage die ganze Kriegsindustrie erneuern, und es sei auch nicht ohne weiteres anzunehmen, daß sich das entwaffnete Deutschland offen an einem Bolschewisten-Angriff beteiligen werde. Das wichtigste sei, die innere Einstimmigkeit Frankreichs zu bewahren und nicht durch innerpolitische Zänkereien die nationale Eintracht zu gefährden.

Diese beruhigenden Worte, mit denen auf einmal zugestanden wird, daß Deutschland entwaffnet ist, sollen den schlechten Eindruck abschwächen, den die Rede Poincarés verursacht hat. Die Frage bleibt nur, ob auch eine Sinnesänderung Poincarés erfolgt ist, oder ob er nur unter dem Druck äußerer Umstände sich zu diesem Rückzug entschlossen hat. Er hat offenbar eingesehen, daß er sich in einem falschen Augenblick zu weit vorgewagt hat, aber die Möglichkeit bleibt bestehen, daß er versuchen wird, durch andere Verschleierungsmanöver auf ähnlichem Wege sein Ziel zu erreichen. Die französischen Uebernationalisten werden ihm jedenfalls für seinen jetzigen Rückzug keinen Dank wissen, und die französische Hetzpresse bedauert nur, daß die Schärfe des Tones abgeschwächt worden ist. So wird man in Deutschland gut tun, die Entwicklung dieser Dinge im Auge zu behalten, denn bis zum 31. Mai kann noch viel geschehen.

Ein Friedensabkommen.

Paris, 26. April. Der englische Ministerpräsident hat der französischen Delegation in Genua den Entwurf eines Abkommens vorgelegt, der den Frieden in Europa auf 10 Jahre sichern soll. Ueber den Stand der Verhandlungen über dieses Abkommen wird dem „Petit Parisien" aus Genua berichtet, daß es sich um eine Uebertragung des Viererertrages von Washington handelt. In 2 Artikeln wird bestimmt, daß die unterzeichneten Nationen sich verpflichten, sich nicht anzugreifen und daß im Falle einer Verletzung des Abkommens die Nationen sich gegenseitig ins Benehmen setzen, um den Frieden wieder herzustellen. Der Entwurf sei in dem Gedanken an die öffentliche Meinung in Amerika aufgestellt. Man könne in den Entwurf nicht das Wort „Entwaffnung" einfügen; höchstens könne die Herabsetzung der Rüstungen als wünschenswert bezeichnet werden. Es sei ferner wesentlich, daß die Konvention der vollen Aufrechterhaltung der Friedensverträge und der Einlösung der internationalen Verpflichtungen nicht entgegenlaufe. Die bedeutende Abänderung sei die, die sich auf die Nationen beziehe, denen erlaubt sein müßte, unter sich Gruppen zu bilden für den Fall, daß das Abkommen verletzt werde. Hier erscheine also der Gedanke eines alliierten Blocks.

Der Berichterstatter des „Matin" glaubt, daß die Bemühungen des tschechischen Ministerpräsidenten Benesch dahin gehe, daß durch den Vertrag der Angriff wie auch die Propaganda und die Einmischung in die inneren Verhältnisse der Nachbarstaaten verhindert werden soll. Selbst der Gedanke, Rußland und Deutschland zum Anschluß an diesen Vertrag aufzufordern, wird von Benesch erwogen. Deutschland wird dabei wohl die Bedingung stellen, daß Frankreich sich aller militärischer Sanktionen zur Ausführung des Vertrages enthält. Dagegen erhielte Frankreich für die Ausführung der Verträge die restlose Unterstützung Europas und die Möglichkeit ausgedehntester wirtschaftlicher Sanktionen.

*

Befriedigendes Ergebnis der Arbeiten der Finanzkommission.

b. **Berlin**, 26. April. (Drahtber.) Der deutsche Delegierte der Finanzkommission in Genua, der Reichsbankpräsident v. Havenstein, dürfte morgen aus Genua zurückkehren, nachdem die dortige Finanzkommission ihre Arbeiten beendet hat. Die Arbeiten können insofern als befriedigend bezeichnet werden, als beschlossen wurde, eine Konferenz der Zentralnotenbanken einzuberufen, die voraussichtlich in kürzester Zeit in London unter Führung der Bank von England zusammentreten wird.

Genua und Amerika.

Von **Günther Thomas**.

Mit einem gewissen frommen Staunen und ungläubigen Kopfschütteln haben so manche Leute bei uns in den letzten Tagen verfolgt, wie der Dollar von rund 330 auf rund 250 Mark gefallen ist. Das ist um so befremdlicher, als man bisher gewohnt war, die Börse als ein zuverlässiges politisches Barometer zu betrachten, das mit untrüglicher Sicherheit friedliche oder unfriedliche Lösungen politischer Probleme und wirtschaftlicher Fragen ankündete. Wenn es also mit rechten Dingen zugegangen wäre, dann hätte jeder neue Konflikt und jede neue Zuspitzung in Genua mit einem weiteren Fallen der Mark beantwortet werden müssen. Zumal das unversöhnliche schroffe Auftreten der Franzosen, die Zusammenstöße zwischen Lloyd George und Barthou, der unverkennbar klaffende Riß durch die Entente und nicht zuletzt die unverhüllten Kriegsdrohungen Poincarés gegen Deutschland hätte die Börse mit fallenden Markkursen begrüßen müssen. Wie ist dieses Phänomen zu erklären?

Verschiedene Ursachen haben dabei zusammengewirkt, daß trotz der gefahrdrohenden politischen Lage in den letzten Tagen der Dollar unentwegt gefallen und die Mark gestiegen ist. Am meisten sachliche Arbeit ist in Genua in der Kommission geleistet worden, die sich mit Finanzfragen zu beschäftigen hatte, weil dort fast ausschließlich Sachverständige und nicht nur Politiker zum Wort gekommen sind. Besonders zwei Punkte sind mit großem Ernst behandelt worden. Auf Vorschlag Englands soll sofort eine Konferenz von Vertretern sämtlicher Notenbanken nach Genua einberufen werden, um die Frage der Wechselkurse zu besprechen und wenigstens dem Anfang einer Lösung entgegenzuführen; dazu soll auch die amerikanische Staatsbank, Federal Reserve Bank, eingeladen werden. Offenbar haben die Engländer aus Amerika Winke erhalten, die sie zu der Annahme veranlassen, daß Amerika der Einladung Folge leisten wird. Wenn sich unter Einschluß der Amerikaner die Führer der Notenbanken, ohne durch politische Gründe behindert zu sein, zur Behandlung der Frage zusammenfinden, dann kann immerhin etwas Ersprießliches herauskommen. Im Zusammenhang damit steht es, daß sich in Genua und anderwärts hartnäckig Gerüchte erhalten, wonach Amerika bereit sei, sich an der Bewilligung einer beträchtlichen internationalen Anleihe zu beteiligen, die allerdings die erste Voraussetzung für eine Klärung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist. Diese Gerüchte erhalten eine gewisse Nahrung, einmal dadurch, daß nach einer Meldung der „Times" aus Neuyork amerikanische Bankiers erklärt haben sollen, „unter geeigneten Bedingungen könnte ein beträchtlicher Teil der deutschen Schuldverschreibungen in den Vereinigten Staaten untergebracht werden. Wenn schließlich gleichzeitig berichtet wird, daß Pierpont Morgan die Aufforderung der Reparationskommission in Paris zur Teilnahme an Besprechungen über eine internationale Anleihe angenommen habe und sich am 15. Mai nach Europa begeben werde, so sind immerhin Anhaltspunkte genug vorhanden, um bei einer reichlichen Dosis Optimismus den auffallenden Stand der Mark zu erklären.

Zwei weitere Momente treten hinzu. Binnen wenigen Wochen wird sich, wenn nicht ein gewaltsames Vorgehen der Franzosen einen Strich durch die Rechnung macht, ein gewaltiger Strom von Amerikanern — man spricht von 300 000 — über Deutschland ergießen, wo man ebenso billig wie herrlich nach amerikanischen Begriffen leben und einkaufen kann. Sie alle bereiten sich auf die große Vergnügungsreise dadurch vor, daß sie wenige Dollars in viele hohe Markscheine umtauschen, und diese plötzliche Nachfrage läßt natürlich den Markkurs steigen. Ferner ist es angesichts der wiederholten Erklärungen der deutschen Regierung, daß sie nach der letzten Ratenzahlung, spätestens im Mai, nicht mehr imstande sein werde, weitere Goldzahlungen auf Reparationskonto in nennenswertem Umfang zu leisten, nicht ohne Wirkung, wenn infolgedessen die deutsche Regierung nicht mehr als Käuferin von Golddevisen auf dem Weltmarkt auftritt, was natürlich ebenfalls zum Steigen der Mark und Sinken des Dollars beiträgt. Schließlich sei noch erwähnt, daß leider die Mark seit Kriegsende der beliebteste Gegenstand der spekulationswütigen Amerikaner ist. Möglicherweise rechnen sie ebenfalls auf Bewilligung einer internationalen Anleihe, die natürlich der deutschen Wirtschaft und damit der deutschen Währung zugute kommen würde. Vielleicht spielt auch bei der amerikanischen Finanzwelt der Gedanke eine Rolle, den Franzosen durch die Beeinflussung des Geldmarktes zu Gunsten Deutschlands einen Wink zu erteilen, und das bringt uns wieder auf die politische Seite der Frage.

Es ist oben schon gesagt worden, daß eine gehörige Dosis Optimismus dazu gehört, um an einen Dauerzustand in bezug auf das Sinken

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

des Dollars zu glauben. Wenn die erwähnte Meldung der Times richtig ist, daß nach Auffassung amerikanischer Bankiers „unter geeigneten Bedingungen" deutsche Schuldverschreibungen in Amerika untergebracht werden könnten, so fehlen eben leider doch die „geeigneten Bedingungen." Auch die Amerikaner werden ihren ohnehin nicht sehr starken Optimismus, soweit er überhaupt vorhanden ist, in demselben Augenblick einbüßen, in dem sie sehen, daß Frankreich unbelehrbar ist und bei seiner Politik des Militarismus und Imperialismus beharrt. Amerika hat seit der Konferenz von Washington unaufhörlich erklärt, es werde sich nur dann mit erheblichen Geldmitteln beteiligen, wenn in Europa, d. h. in Frankreich, Belgien und Polen, mit den Friedensversicherungen ernst gemacht und wirklich abgerüstet wird. Solange die Poincaré, Barthou, Tardieu, Clemenceau usw. in Frankreich das Heft in der Hand haben und mit der gepanzerten Faust auf den Tisch schlagen, ist an eine Völkerverständigung nicht zu denken. Das mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwartende Fiasko der Konferenz von Genua dürfte auch das Fiasko der internationalen Anleihe und damit das Ende des Optimismus in finanzieller Hinsicht bedeuten.

Das Duell Barthou–Poincaré.

(Von unserem Pariser Vertreter.)

Dr. A.-P. Paris, 23. April.

Die Rollen scheinen vertauscht. Poincaré ging nicht nach Genua aus Gründen der äußeren und der inneren Politik. Das Frankreich des nationalen Blocks hatte nichts auf einer Konferenz zu schaffen, die sich ausschließlich mit dem Wiederaufbau Europas beschäftigen sollte. Ihm kommt es nur auf Erhaltung und Festigung seiner eigenen Machtstellung an, und da diese sich zu dem allgemeinen Wohl in scharfem Gegensatz befindet, so konnte, sollte Genua den Sinn haben, den ihm Lloyd George und Schanzer unterlegten, Frankreich dort nur verlieren, nichts gewinnen.

Die allgemeine europäische Lage erlaubte Frankreich nicht, durch sein Fernbleiben den Völkerkongreß zu sabotieren. Man konnte Lloyd George nicht trauen; er ist ohnehin zu Verzweiflungstaten geneigt. So errichtete man Tafeln mit zahlreichen „Verboten!", zog Stacheldrähte und Pfahleinfriedigungen, damit der Strom des Völkerelends den Weg nähme, der in einer Sackgasse endigt. Sah der englische Premier diese nicht? Oder vertraute er der Gewalt der Tatsachen und der Ereignisse, die stärker sein würden als die Menschen?

Die Nationen sandten ihre Bevollmächtigten. Poincaré blieb in Paris. Aus einer doppelten Erwägung heraus. Einmal mußte er, daß sich in Genua die Staatsmänner verbrauchen würden. Wer von dort zurückkommt, regiert nicht mehr lange. In Paris lagen die Sachen ferner noch so, daß eine vollkommene Unvereinbarkeit besteht zwischen dem Geist von Genua und dem Geiste von Paris. Poincaré ist gewiß von letzterem durchtränkt: er weiß aber auch, wie sehr Umgebung und Menschen die festeste Ueberzeugung beeinflussen und verändern können. Der eigene Wille spielt hier sozusagen keine Rolle: es ist ein langsames Gleiten, wie der Gletscher auf der schiefen Ebene.

Die zweite Erwägung, warum Poincaré der Konferenz fern blieb, ging aus dem allgemeinen französischen Sabotagegedanken heraus. Frankreich behielt sich so die volle Freiheit seiner Entscheidung vor: Barthou besaß keine Vollmachten, die Entscheidung fiel auch in der geringfügigsten Sache in Paris, eine Ueberraschung war ausgeschlossen. Zudem behielt Poincaré das Mittel in der Hand, durch sein einfaches Erscheinen in Genua den Dingen einen andern Lauf zu geben.

Dieser Augenblick scheint nun gekommen zu sein. Indem Poincaré seinen Helfershelfer Barthou nach Genua delegierte, sicherte er sich einerseits selber den Rücken, denn ein Barthou in Paris ist immer gefährlich, und das Briandsche Beispiel war noch zu frisch in aller Gedächtnis, anderseits wuchs dadurch die Wahrscheinlichkeit des Mißlingens. Barthou ist der unversöhnlichste Feind der Russen und der Deutschen, und den Engländern hat er in einer bekannten Rede Rache geschworen: Konnte es jemand geben, der geeigneter erschiene, mit diesen Leuten in aussichtslose Unterhandlungen zu treten? Zumal dieser kostbare Mann auch noch die Eigentümlichkeit hat, von wirtschaftlichen Dingen auch nicht einen Buchstaben zu kennen?

Die Entwicklung ging rasend schnell vor sich. Barthou und Poincaré sind heute unversöhnliche Gegner. Und zwar ist jener der gemäßigtere, dieser der intransigentere.

Barthou gab vor einigen Tagen einen Bericht nach Paris, worin er die Lage Frankreichs Schwarz in Schwarz zeichnete. Er riet zum Nachgeben, da die Isolierung auf die Dauer zum Verderben führen müßte.

Poincaré teilte dieses Schreiben den ständig um ihn herum versammelten Häuptern des nationalen Blocks mit. Alle sprachen sie sich aufs Schärfste gegen den „Schwächling" aus und verlangten dessen Abberufung. In diese Entwicklung der Dinge hinein platzte die russisch-deutsche Ueberraschung. Barthou bekam schärfste Instruktionen, die er aber wiederum, wie man hier versichert, nicht in dem Sinne ausführte, wie man sie ihm übermittelt hatte. Der in Paris seit einigen Tagen konstituierte Jakobinerklub, der sich aus den wütendsten Schreiern des nationalen Blocks zusammensetzt, fordert stürmisch seine Abberufung. Poincaré soll hin. Nur er könnte den Russen, den Deutschen, den Engländern entgegentreten. Poincaré aber zögert. Er hat hier ganz andere Barthous im Nacken sitzen. Genua verbraucht nicht nur seine Staatsleute, es tötet sie....

Vorläufig keine Abreise Lloyd Georges.

Genua, 26. April. (Drahtber.) Wie der Korrespondent der Agentur Reuter erfährt, wird an maßgebenden Stellen der Behauptung entgegengetreten, die von einer Abreise Lloyd Georges zu Ende dieser Woche wissen wollte. Lloyd George wolle Genua nicht verlassen, bevor nicht die Arbeit im wesentlichen unter Dach gebracht sei.

Doch neue Steuern?

Die deutsche Regierung hat bekanntlich vor drei Wochen die Forderung der Reparationskommission abgelehnt, bis zum 31. Mai dem deutschen Volk neue Steuern in Höhe von 60 Milliarden aufzuerlegen und sich einer Ausgabekontrolle zu unterwerfen. Doch hat Berlin einen Teil der Pariser Forderungen erfüllt und hat am 15. April 18 Millionen Friedensmark bezahlt. Regierungsblätter betonten dabei, daß diese Zahlung keineswegs eine stillschweigende nachträgliche Annahme der Pariser Forderungen bedeute. Nun kommt aus Paris eine Nachricht, in der behauptet wird, daß die deutsche Regierung der Reparationskommission ein neues Steuerprogramm unterbreitet habe; man legt dies in Paris dahin aus, daß die Berliner Regierung den Forderungen der Reparationskommission entgegenkommen will. In einem Artikel des Pariser Blattes „Petit Parisien", der offensichtlich auf amtlichen Angaben fußt, heißt es u. a.:

„Die deutsche Regierung hat die ihr bis zum 15. April auferlegte Zahlung von 18 Millionen Goldmark geleistet, weitere 50 Millionen sind am 17. Mai fällig, und es ist wahrscheinlich, daß die deutsche Regierung die Absicht hat, dieser Verpflichtung nachzukommen. Darüber hinaus aber muß sie vor dem 31. Mai den von der Reparationskommission geforderten Garantiemaßnahmen Genüge leisten und die Kontrolle ihrer Finanzgebarung annehmen. In der Frage der Garantien scheint die deutsche Regierung neuerdings versucht zu haben, ihr Entgegenkommen zu beweisen. Wir glauben zu wissen, daß sie in der Tat der Reparationskommission ein neues Steuerprogramm unterbreitet hat. Allerdings läßt sich im Augenblick weder sagen, ob dieses Programm als ausreichend angesehen werden kann, noch ob die deutsche Regierung bereit ist, ihre Ablehnung der Finanzkontrolle rückgängig zu machen."

Festhalten an dem deutsch-russischen Vertrag.

t. **Genua**, 26. April. Der Sonderberichterstatter der rechtsgerichteten „Hamburger Nachrichten" hat im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers mit diesem eine Unterredung gehabt. Der Sonderberichterstatter sagte u. a.: Ich glaube im Sinne des ganzen deutschen Volkes zu sprechen, wenn ich zum Ausdruck bringe, daß Sie hier in Genua Worte gefunden haben, auf die wir alle so lange warteten. Ihre Versicherung: „Ziel der deutschen Regierung ist die Wiedergewinnung der nationalen Freiheit", hat den Klang einer glücklichen Verheißung.

Der Reichskanzler erwiderte: Es ist mir eine besondere Freude, wenn meine Gegner mit mir zufrieden sind. Ich habe die Hoffnung, daß uns die Herren von der Presse, ohne Unterschied der Partei, zur Seite stehen werden.

Herr Reichskanzler, das glaube ich versichern zu können, das ganze deutsche Volk, von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen, wird geschlossen hinter der Regierung stehen, wenn sie fest bleibt, wenn sie von dem hier in Genua nun einmal abgeschlossenen Vertrag mit Rußland auch unter feindlichem Druck nicht zurückweicht.

Dieses Versprechen kann ich Ihnen geben, sagte der Reichskanzler, wir werden auf keinen Fall zurückweichen.

Das einzige Resultat von Genua.

Der diplomatische Berichterstatter der „Daily News" in Genua meint, die Sondersitzungen der Alliierten hätten unermeßlichen Schaden angerichtet, und auch jetzt noch fahre diese nicht verfassungsmäßige Körperschaft, bestehend aus der Großen und Kleinen Entente, fort, getrennte Zusammenkünfte abzuhalten. (Ganz wie einst in Versailles! Red.) Die Tatsache, daß Barthou kaum „Guten Morgen" sagen dürfe, ohne telegraphisch eingeholte Zustimmung Poincarés, mache ein wirksames Handeln der Konferenz fast unmöglich. Obwohl sie körperlich noch lebe, bestehe doch kein Zweifel, daß sie geistig bereits tot sei. Aufmerksame Beobachter seien der Ansicht, daß die Fortsetzung der Konferenz vielleicht eine größere Gefahr bedeute als ihr Ende. Eine Ironie des Schicksals wolle es, daß das einzige bisherige Resultat der Konferenz der russisch-deutsche Vertrag sei.

Das Feilschen mit den Russen.

Genua, 26. April. (Drahtbericht.) Die russischen Vertreter in Genua lassen sich Zeit, ihnen gefällt es recht gut an der warmen Mittelmeerküste, viel besser als in Moskau; und je länger die Konferenz dauert, desto lieber ist es ihnen. Ihr Feilschen in den Verhandlungen greift die Nerven der andern bereits an. Selbst die Engländer, denen an einem Abschluß mit den Russen recht viel liegt, erklären, daß sie die Verhandlungen nach der bisherigen orientalischen Manier der Russen nicht länger mitmachen können. Die Franzosen haben schon lange die Geduld verloren und warten nur auf den Augenblick, um Schluß zu machen. Die ganze Geschichte dreht sich natürlich um das liebe Geld. Die russischen Bolschewisten haben, als sie zur Herrschaft kamen, englisches und französisches Eigentum in Rußland in hohem Wert beschlagnahmt; sie nennen es nationalisieren. Engländer und Franzosen verlangen die Herausgabe dieses Eigentums oder zum mindesten Ersatz des Schadens. Rußland weigert sich, es will seine Beute nicht mehr fahren lassen, weil es weiß, daß sie weder die Engländer noch die Franzosen mit Gewalt holen können. Auch zur Uebernahme der Schulden der alten kaiserlich-russischen Regierung scheinen die Moskauer Bolschewisten keine Neigung zu haben. Wie nun bekannt wird, sollen Engländer und Franzosen beschlossen haben, an die Russen eine Art Ultimatum zu stellen und klare Antworten auf ihre Fragen zu verlangen. Innerhalb 48 Stunden sollen die Russen Antwort geben. In französischen Kreisen glaubt man nicht an eine Verständigung. Auch die Hoffnung der Engländer scheint gering zu sein.

*

Genua, 26. April. (Spezialbericht des Vertreters des W.T.B. in Genua.) Gestern Nachmittag traten die Sachverständigen der ersten Kommission mit Ausnahme der Russen zusammen, um über die durch die Gegenvorschläge der Russen geschaffene Lage zu beraten. In dieser Zusammenkunft prüften sie die Gesichtspunkte, die sie von den Russen trennen. Sie kamen überein, daß vor allem eine Verständigung über folgende vier Hauptfragen erzielt werden müsse:

1. Bezahlung der russischen Kriegsschulden; von der Summe sollen Abstriche gemacht werden auf Grund der finanziellen Lage, in der Rußland sich jetzt befindet.
2. Bezahlung der Vorkriegsschulden, eventuell mit einem längeren Moratorium.
3. Feststellung der Verantwortung für sonst verursachte Schäden, auf welche Forderungen die Russen bis jetzt nur mit allgemeinen Erklärungen geantwortet haben.
4. Rückgabe des Privateigentums.

Es ist beabsichtigt, die Forderungen der einzelnen Staaten übereinstimmend zu formulieren und in einer Art Ultimatum den Russen zu überreichen.

Rakowsky über das Londoner Memorandum.

Der Spezialkorrespondent des „Daily Telegraph" teilt aus Rakowskys Mitteilungen in Genua noch folgendes mit: Das Memorandum der Londoner Sachverständigen leide an dem Fehler, daß es von Juristen abgefaßt sei, die die politischen Veränderungen nicht genügend in Rechnung zögen. Die Russen hätten neue Prinzipien aufgestellt in bezug auf gewisse Hilfsquellen, wollten aber Konzessionen erteilen zur Ausbeutung dieser Hilfsquellen, die fremdem Kapital Gelegenheit geben, sich gut zu verzinsen. Wenn wir klug sind, fuhr er fort, so sind wir es, weil wir ehrlich sind und Abmachungen treffen wollen, die wir halten können. Was würde es nützen, allerhand Papiere zu unterzeichnen, die keinen Wert haben? Wir besitzen Petroleum, Kohlen und Mineralien aller Art, genügend, um Generationen zu bereichern. Warum nicht kommen und sie nehmen? Aber tut es auf die einzige Art, die im Einklang mit der Mentalität unseres Volkes und mit unseren neuen Gesetzen steht. Stellt sie auf die Probe und ihr werdet befriedigt sein.

Auch beim Sparen muß Methode sein. Sparsamkeit am falschen Platze nützt nicht. Wer an seiner geistigen Nahrung spart, schadet sich selbst. / Bei der großen Inanspruchnahme durch die Berufspflichten ist aber für viele die gewohnte Tageszeitung fast die einzige geistige Kost. / Aus Sparsamkeit das Karlsruher Tagblatt abzubestellen, wäre also ganz verfehlt. Für Postbezieher, die noch nicht für Mai den Bezug erneuert haben, ist dazu hohe Zeit, falls die Zustellung am Ersten ununterbrochen weiterlaufen soll.

Theater und Musik

Freilicht-Aufführungen auf dem Hohentwiel sind auch in diesem Jahr für Juli und August geplant. Der vorläufige Spielplan verzeichnet „Jedermann", "Braut von Messina" und „Die versunkene Glocke"; die Leitung ist wie im Vorjahr dem Münchner Dramaturgen Egon Schmidt übertragen, die technische Durchführung hat die Scheffelgemeinde auf dem Hohentwiel übernommen.

Der Kölner Männergesangverein in Berlin. Im Staatlichen Opernhaus begrüßte die Kapelle der Staatsoper unter Leitung des Intendanten Dr. Max v. Schillings mit der großen Ouvertüre zu Egmont. Dann sang die Berliner Liedertafel das von Max Bruch komponierte, ergreifende Media in vita aus Scheffels Eckehard. Nachdem der brausende Beifall verhallt war, erhob sich Reichspräsident Ebert zu einer Ansprache, die vielfach durch laute Bravorufe unterbrochen wurde. Den gewaltigen Sang von deutscher Treue „Hagen", ein Tongemälde von Neumann, brachte der Berliner Lehrergesangverein als einen Gruß für die rheinischen Sangesbrüder dar. Unter dem Eindruck dieses Chorwerks würdigte in Vertretung des wegen Krankheits verhinderten Kultusministers Dr. Boelitz, Staatssekretär Prof. Dr. Becker, Berlin als Musikstadt.

Das deutsche Bühnenbild unserer Zeit. Für die Gruppe der Deutschen Gewerbeschau, die das deutsche Bühnenbild unserer Zeit zur Darstellung bringen soll, haben alle bedeutenden, für die Szenengestaltung arbeitenden Künstler ihre Teilnahme angemeldet. Man wird Arbeiten von Burkard-Karlsruhe, Dellavilla, Kempin, Lichtblau, Pankok, Pasetti, Pirchan, Schumacher, Sievert, Starke, Stern und vielen anderen in Modellen und Entwürfen zu sehen bekommen. Littmann und Gutzeit werden wenig bekannte architektonische Lösungen zeigen. Die künstlerische Gestaltung der Räume liegt in der Hand des Architekten Dr.-Ing. Kurt Gutzeit, die Leitung der Gruppe in den Händen von Prof. Beno Becker, Josef Eberz, Dr. Franz Rapp, Dr. Erich Ricklinger und Prof. Richard Riemerschmid.

Kunst und Wissenschaft

Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften beging ihren Stiftungstag durch eine Festsitzung. Der geschäftsführende Sekretär, Geheimrat Professor Dr. Albrecht Kossel verlas den Bericht über das 13. Jahr der Tätigkeit der Akademie. Von größeren Unternehmungen konnte über die Fortschritte der Heidelberger Universitätsgeschichte und der Index-Theodisianus, die bevorstehende Veröffentlichung der griechischen Papyrus-Urkunden aus Aegypten, die Weiterführung des babylonisch-assyrischen Wörterbuchs und die Grundlegung eines nachgelassenen Werkes von Prof. Fürbringer berichtet werden. Die Festrede hielt der Sekretär der philosophisch-historischen Klasse, Geheimrat Professor Bezold, über Wandlungen des Sternglaubens in der Religion der Babylonier.

Neues zu Meister Hadlaub. Auf seinen Forschungsgängen nach der Geschichte der sogenannten Manesseschen Liederhandschrift ist Rudolf Sillib, seit kurzem Bibliotheksdirektor der Heidelberger Universität, auf neue Kunde gestoßen über den Schweizer Minnesänger Johannes Hadlaub. Wer kennt ihn nicht, den Schüler Konrads von Mure, aus den „Züricher Novellen"! Und doch beruht Meister Gottfrieds reiz- und liebevolle Schilderung des jungen Schreibkünstlers, im Eingang der ersten Novelle, mehr auf dichterischer Erfindung als historischer Wahrheit; denn von Tatsachen weiß man nur, daß sich Joh. Hadloube am Zürcher Neumarkt 1302 ein Haus kaufte. Jetzt fand Sillib auf den Vorsatzblättern einer früheren Schweizer, jetzt Bamberger Handschrift verschiedene Federproben in Latein und Deutsch: sie werfen ein, wenn auch spärliches Licht auf Hadlaub. Sie zeigen ihn nämlich als Verwandten, wohl Großneffen, des Züricher Stiftsschulmeisters Konrad von Mure, zeigen ihn als Rechtsbeflissenen, der sich freilich zeitweise viel lieber mit amuröser dichterischer Allotria als mit Sentenzen der kanonischen Juristerei befaßte: er hat über den ausradierten Text der letzten Pergamentblätter seines juristischen Kodex die Verse gekritzelt: „Sollte mir min Singen, als ich ger', gelingen, seht so würde ich froh!" Nichts spricht gegen den jungen stud. jur. Johannes de Thurego, den Hadlaub aus Zürich, als Verfasser dieser Reime! Ein anderer Eintrag weist mit Wahrscheinlichkeit auf Studienaufenthalt Hadlaubs in Bologna hin, wo er die Handschrift von einem Franzosen gegen 15 Pfund erwarb. Am wichtigsten bleibt das Ergebnis: Hadlaub, Verwandter und Schüler Konrads von Mure, studierte Jus, vielleicht in Italien, lernte die Sangeskunst, wohl in der Singschule des Zürcher Großmünsterstifts bei Konrad von Mure, der sich auch um deutsche Sprache und Dichtkunst angenommen und gekümmert hat, wie Schweizer Forscher (Ettmüller, Bächtold) schon vermutet, doch nicht erwiesen haben. Weitere Möglichkeiten hat Sillib in seiner kleinen, aber ergebniswichtigen Abhandlung: „Auf den Spuren Hadlaubs", Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie 1922, zu diesen handschriftlichen, bisher wenig beachteten, unverwerteten Einträgen ausgesprochen.

K. P.

Briefe Jakob Burckhardts an seinen Freund Friedrich v. Preen 1864—1893. Mitgeteilt von Emil Strauß. Bei der Deutschen Verlags-Anstalt (Stuttgart) erscheint demnächst ein neuer Band Briefe aus der Feder Jakob Burckhardts. Der Adressat war der im Jahre 1822 geborene, 1893 in Karlsruhe als Stadtdirektor verstorbene Friedrich v. Preen, der Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts als Oberamtmann in Lörrach die Bekanntschaft des großen Basler Humanisten gemacht hatte. Die Briefe, in denen sich die persönliche Bekanntschaft, durch öftere Besuche und andere Beziehungen (besonders durch die Söhne des Herrn v. Preen) immer aufs neue aufgefrischt, fortsetzte, umfassen fast drei Jahrzehnte und geben vor allem von der Teilnahme am politischen Leben seiner Zeit, aber auch von dem beschaulichen Gelehrtenleben des alternden Burckhardt und seiner immer jugendlichen Liebenswürdigkeit und Geistesfrische ein höchst anziehendes Bild. Auch von dem Empfänger, dessen eigene Briefe leider verloren sind, gewinnt man aus der Art, wie Burckhardt schriftlich mit ihm verkehrt, das Bild einer vielseitig gebildeten und anregenden, eines solchen Korrespondenten durchaus würdigen Persönlichkeit. Die Briefe erscheinen zunächst in dem April-Heft der „Deutschen Revue", der bekannten Monatsschrift in dem genannten Verlag.

Personalien. Wie wir hören, hat Prof. Dr. med. Oskar Bruns in Göttingen einen Ruf an die Universität Königsberg als Direktor der medizinischen Poliklinik als Nachfolger des Geh. Med.-Rats J. Schreiber erhalten und angenommen. — Wie wir erfahren, ist der Direktor der Staatsarchivs in Marburg Geh. Archivrat Dr. Friedrich Küch zum Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden. — Wie verlautet, ist zum Nachfolger des Professors G. Naumann auf den Lehrstuhl der praktischen Theologie in Marburg der a. o. Professor Dr. theol. Friedrich Niebergall in Heidelberg ausersehen. — Dem Privatdozenten für Chirurgie und Oberarzt an der chirurgischen Klinik der Universität Frankfurt Dr. med. Karl Propping ist die Dienstbezeichnung „außerordentlicher Professor" verliehen worden. — Zur Wiederbesetzung des durch die Uebersiedelung des Professors L. Lichtenstein nach Leipzig freiwerdenden Lehrstuhls der Mathematik an der Universität Münster ist ein Ruf an den o. Professor Dr. Robert König in Tübingen ergangen. — Der durch die Uebersiedelung des Professors E. Bickel nach Königsberg erledigte Lehrstuhl der klassischen Philologie an der Universität Kiel ist dem o. Professor Dr. Johannes Stroux an der Universität Basel angeboten worden. — Zum Nachfolger des Geh. Reg.-Rats A. Schoenfließ auf dem Lehrstuhl der Mathematik an der Frankfurter Universität ist der a. o. Professor der darstellenden Geometrie an der Münchener Universität Dr. Friedrich Hartogs in Aussicht genommen. — In Kiel starb am 4. ds. Mts. der a. o. Professor der Physiologie und Abteilungsvorsteher am physiologischen Institut der dortigen Universität Dr phil. et med. Friedrich Klein im Alter von 70 Jahren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Russisch-polnischer Zank in Genua.

Genua, 26. April. (Drahtber.) Die Polen haben ihre Unterschrift unter die bereits bekannte Note der Alliierten vom 20. April gesetzt, in der erklärt wird, daß sich die Entente vorbehalte, den deutsch-russischen Vertrag für null und nichtig zu erklären. In diesem Vorbehalt steckt die Auffassung, daß weder Deutschland noch Rußland das Recht haben, Verträge ohne die Zustimmung der Entente zu schließen. Gegen diese Auffassung wenden sich die Russen in einem Schreiben an die polnischen Vertreter. Sie erinnern Polen, daß in dem Vertrag von Riga vom 8. März 1921 die Moskauer Regierung von Polen als rechtmäßige Regierung in Rußland anerkannt worden sei. Nun habe Polen in Genua eine Erklärung mitunterschrieben, in der die Selbständigkeit Rußlands angetastet werde; das bedeute eine Verletzung des Vertrages von Riga durch Polen. Rußland erklärt energisch, daß es die Gültigkeit der Verträge, die es mit anderen abschließe, nicht von der Anerkennung dritter abhängig machen will.

Die Polen haben alsbald darauf erwidert und zwar mit der Ausrede, daß man nicht von einem Vertrag von Riga sprechen könne, sondern nur von einem Protokoll von Riga, in dem Polen die Anerkennung der Moskauer Regierung durch die anderen Mächte nur als wünschenswert bezeichnet habe. Die Mahnung der Russen an Polen richtet sich natürlich an die Mächte der Entente. Ihnen soll klar gemacht werden, daß die Moskauer ihnen kein Recht zuerkennt, über einen Vertrag zu Gericht zu sitzen, den die Bolschewisten mit den Deutschen abschließen. Die Aussichten auf einen glatten Fortgang der Verhandlungen werden immer geringer.

Folgen des polnischen Militarismus.

b. **Warschau**, 26. April. (Drahtb.) Das Abschiedsgesuch des polnischen Kriegsministers versetzt die polnische Regierung in eine peinliche Lage. Der Minister will nämlich zurücktreten, weil das Offizierkorps tatsächlich Bettlergehälter bekommt und massenweise aus dem Militärdienst flüchtet. So sind in letzter Zeit über 4000 Berufsoffiziere aus dem Heere ausgetreten. Der Finanzminister erklärte dagegen, daß eine nennenswerte Erhöhung der Offiziersgehälter den notdürftig zusammengestoppelten Haushalt über den Haufen werfen würde, und stellte die Kabinettsfrage.

Der Außenminister gesteht in Genua den englischen Presseleuten gegenüber offen ein, daß die Unterhaltung der polnischen Armee den Tiefstand der polnischen Mark verursache und Polens Finanzkraft übersteige.

*

Oberschlesiens Befreiung naht.

Oppeln, 26. April. Die „Oppelner Morgenzeitung" erfährt von interalliierter zuständiger Stelle, die Interalliierte Kommission unterbreitete der deutschen und der polnischen Regierung eine Note, worin sie den deutschen Vertreter Dr. Eckhardt und den polnischen Minister Seida zu dem 4. Mai zu einer Besprechung über die Vorbereitungen zur Uebergabe der besetzten oberschlesischen Gebiete an die deutsche und die polnische Regierung einladet.

Sozialistische Freuden.

Deutschlands internationale Stellung ist bedingt durch seine Wehrlosigkeit. Ungestraft kann dem einst so gefürchteten Reich Schimpf über Schimpf angetan werden; ohnmächtig muß es zusehen, wie der Pole seine Hand zu weiterem Raube ausstreckt, und Kontrollkommissionen reisen im Lande umher und überwachen Deutschlands Luftschiffahrt, sowie sein kleines Heer. Die Verhandlungsfähigkeit Deutschlands mit anderen Mächten ist durch die dauernden Eingriffe in die deutschen Souveränitätsrechte aufs äußerste beengt. Man will Deutschland vorschreiben, mit wem und worüber es verhandeln darf. Der deutsch-russische Vertrag von Rapallo und der daraus entstandene Zwischenfall in Genua ist so recht geeignet, uns unsere ganze jammervolle Lage vor Augen zu führen. Jedem nationalempfindenden Deutschen muß sich das Herz zusammenkrampfen, wenn er sieht, welch verächtliche Behandlung man dem waffenlosen Deutschland zuteil werden läßt.

Anders sieht's bei den Sozialisten aus; da herrscht eitel Freude darüber, daß der „deutsche Militarismus" beseitigt ist. „Unsere militärische Ohnmacht ist unsere politische Stärke", schreibt der „Vorwärts" in einem die französischen Wutausbrüche über das deutsch-russische Vorgehen behandelnden Aufsatz. Das Blatt freut sich, daß wir die französischen Drohungen nicht zu fürchten haben, da wir nicht in der Lage sind, uns zu wehren. Die Franzosen können ja „nur" in Deutschland einmarschieren, hätten aber keine Gelegenheit, uns totzuschießen! Unsere Antwort auf einen französischen Einmarsch würde der berühmte Appell „an die Arbeiter Frankreichs und an die Völker der ganzen Welt" sein, die uns ja schon so oft aus unseren Nöten geholfen haben. Dabei verhehlt sich der „Vorwärts" nicht, daß die sozialistische Arbeiterbewegung Frankreichs „von beklagenswerter Schwäche" ist; aber das kann ihm das beruhigende Gefühl nicht nehmen, daß wir infolge unserer militärischen Ohnmacht kriegerische Verwicklungen mit all' der unangenehmen Schießerei und deren fatalen Folgen nicht zu fürchten haben.

Das Erfurter Programm der Sozialdemokratie forderte Erziehung des Volkes zur Wehrhaftigkeit. Das neue Programm von Görlitz hat diesen Punkt stillschweigend fallen lassen. Im Volke aber bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß unsere Wehrlosigkeit schuld an unserer traurigen Lage ist.

Der Landtag über die Rechtspflege.

t. **Karlsruhe**, 26. April. Vor der Fortsetzung der Beratung des Justizetats begründete Abg. Dr. Kullmann namens des Rechtspflegeausschusses einen Antrag der Kommunisten und unabhängigen Abgeordneten über die

Maßregelung der Eisenbahner.

Der Antrag hatte folgenden Wortlaut:

„Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu beauftragen, bei der Reichsregierung Protest gegen die Maßregelungen der Eisenbahner einzulegen und die Einstellung derselben zu fordern."

Der Berichterstatter stellte namens des Ausschusses den Antrag, dem Antrag der Kommunisten und Unabhängigen die Genehmigung zu versagen.

Abg. Bock (Komm.) begründete den Antrag. Der Redner streifte in seinen Ausführungen das Arbeitszeitgesetz, den Achtstundentag und den 1. Mai als Feiertag, vielfach unterbrochen durch Zwischenrufe des Zentrums. Man ist in Deutschland gegen sehr hohe Beamte, die sich etwas haben zuschulden kommen lassen, so tolerant, daß man auch gegen die Eisenbahner, gegen die Verfahren wegen Streikbeteiligung schweben, so tolerant sein kann.

Als sich der Redner mit der Technischen Nothilfe und ihrem Eingreifen beim Eisenbahnerstreik befaßte und die Tätigkeit der Technischen Nothilfe als ein „ruchloses Verbrechen" bezeichnete, wurde er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.

Abg. Bock fortfahrend: Ich habe damit nur meiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben. Etwas anderes kann ich über die Technische Nothilfe nicht empfinden.

Abg. Maier-Heidelberg (Soz.) erklärte, die sozialdemokratische Fraktion erwartet, daß auch in Baden die Disziplinarverfahren gegen Eisenbahner, die sich am Streik beteiligt haben, im Rahmen der von dem Reichsverkehrsminister bekannt gegebenen Richtlinien erfolgen wird. Sollte es sich aber wider Erwarten ergeben, daß diese Richtlinien in Baden nicht eingehalten werden, so wird unsere Fraktion die nötigen Schritte zu tun wissen.

Staatspräsident Dr. Hummel:

Ich muß mich darüber wundern, daß der Abg. Bock erklärt hat, der nächste Kampf der Eisenbahner dürfe nicht allein das wirtschaftliche Gebiet berühren, sondern müsse auf das politische Gebiet hinüber geleitet werden. Die Regierung wird somit der nächsten Bewegung eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Das ist eine merkwürdige Stellungnahme zu einem Antrag, in dem gegen die Disziplinierung der Eisenbahner Protest erhoben wird. (Zustimmung.) Die Eisenbahner werden, wenn sie die Ausführungen des Abg. Bock hören, sagen: „Gott bewahre mich vor meinen Freunden!"

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Heurich (Ztr.) zu einer Pressenotiz über den 1. Mai-Feiertag und die Stellung der christlichen Gewerkschaften wurde der Antrag der Kommunisten und Unabhängigen mit allen gegen fünf Stimmen der Antragsteller und bei zwei Stimmenthaltungen (Abg. Wirth, Soz. und Großhans) abgelehnt.

Hierauf wurde die

Beratung des Justizetats

fortgesetzt. Abg. Rüger (Ztr.) befaßte sich zunächst mit dem Vorwurf der Klassenjustiz. Vorwürfe gegen die Justiz seien zu allen Zeiten erhoben worden. Der Richter müsse alles tun, um diesen Vorwürfen den Boden zu entziehen. Der Richter bei uns lebt im Volk und mit dem Volke. Wir haben Vertrauen zu unserem Richterstand, der Richter muß sich aber auch auf unsere heutige Staatsform einstellen, er muß mit uns Verstandsrepublikaner sein. Der Richter darf nicht die Reichsgewalt öffentlich herabsetzen, denn damit untergräbt er seine eigene Autorität und schadet dem Dienst, in dem er steht. Deshalb verurteile ich die Aeußerungen meines Kollegen Weber in Pforzheim; er hat damit unseren Richtern keinen guten Dienst erwiesen. Eingehend befaßte sich der Redner mit der

Zulassung der Frau zum juristischen Beruf

und lehnte die Frau als Richter ab. Die Frau kann auch kein Gerichtsvollzieher, kein Schutzmann und kein Scharfrichter sein. In der Juristerei stellt sich dem Gefühlsleben der Frau ein Hemmnis entgegen. Zwischen den Frauen im Parlament und in der Robe ist ein großer Unterschied. Den Antrag Marum (Soz.), der die Frau unbehindert zum juristischen Beruf zulassen will, lehnen wir ab. Als Jugendrichter und Fürsorgerin ist die Frau vollständig am Platze. Die Frage, ob die Frau zum Rechtsanwaltsberuf zugelassen werden soll, wollen wir hier unberührt lassen; der Reichstag möge darüber entscheiden. Der Redner befaßte sich dann eingehend mit der Reform der Rechtspflege und des Rechtsschutzes. Ob die Vermehrung des Laienelements der Rechtsprechung nützt, ist zweifelhaft. Mit der Erweiterung des Schwurgerichts sind wir einverstanden. Bei kleinen Fällen sollte aber der große Apparat nicht aufgeboten werden. Die Schaffung des Arbeitsgerichts ist zu begrüßen; die Kaufmanns- und Gewerbegerichte sollten den Amtsgerichten angegliedert werden; die Gemeinden werden darauf gerne verzichten. Die Frage der

Ehescheidung

ist eine Weltanschauungsfrage. Wir stehen den Forderungen der Erleichterung der Ehescheidung ablehnend gegenüber. Die Bestimmungen über die Fürsorge für das uneheliche Kind sind nicht mehr zeitgemäß. Die vor dem Kriege festgesetzten Abfindungssummen können heute in keiner Weise mehr genügen. Die Unabhängigkeit und Unabsetzbarkeit des Richters muß beibehalten werden.

Um 1 Uhr wurde die Vormittagssitzung abgebrochen.

Nachmittagssitzung.

In der Nachmittagssitzung setzte bei der Beratung des Justizetats Abg. Rüger (Ztr.) seine Ausführungen fort und kam nochmals auf die Frage der Erleichterung der Ehescheidung zu sprechen, die der Redner ablehnte. Im speziellen befaßte sich der Redner mit der badischen Rechtspflege. Eine sehr reiche Arbeit ist hier an allen Stellen geleistet worden; dafür muß man Anerkennung haben. Eine Politisierung der Rechtspflege, von der ab und zu gesprochen wurde, hat nicht stattgefunden. Vor dem Umsturz waren verschiedene Stellen den Katholiken verschlossen (Zurufe und Widerspruch bei den Demokraten). Mit der Arbeit, die die Justizbeamten geleistet haben, steht

das Besoldungsgesetz

nicht im Einklang. Eine große Verstimmung geht deshalb durch die oberen und mittleren Kreise der Justizbeamten. Der Redner unterstützte verschiedene Wünsche hinsichtlich der Einstufung von Justizbeamten, und auch Wünsche, die sich auf die Abfassung der Prozeßakten usw. bezogen. Die Tätigkeit der Notare ist genau so wichtig wie die streitende Rechtspflege; das wird leider nicht immer anerkannt. Auch die frühere Regierung hat hier manches versäumt. An eine Aenderung des Grundbuchwesens ist heute nicht mehr zu denken; die Zeit, in der das Grundbuch an das Amtsgericht hätte kommen können, ist verpaßt. Es wäre zu begrüßen, wenn der Notar zugleich Grundbuchbeamter wäre. Das Kostengesetz bedarf einer gründlichen Erneuerung. Wünsche der Rechtsanwälte sollten nach Möglichkeit hinsichtlich der Terminansetzungen berücksichtigt werden.

Abg. Dr. Glockner (Dem.): Die Vermehrung der Laienrichter findet die Zustimmung meiner Fraktion. Anstelle des Schwurgerichts soll das größere Schöffengericht gesetzt werden. Die Ausgestaltung der Arbeitsgerichte findet unsere Zustimmung. Bei der Vorbildung der Richter sollten die bisherigen Voraussetzungen beibehalten werden. Selbstverständlich muß der Richter auf dem Boden der Reichsverfassung stehen. Auf Grund von Zeitungsberichten über Gerichtsurteile kann man sein Urteil nicht immer bilden, da diese Berichte vielfach stark gekürzt und ungenau sind. Was die

Zulassung der Frau zum Richteramt

betrifft, so treten wir für die volle Zulassung der Frauen zum Richteramt ein. Die Ausführungen des Abg. Rüger konnten mich in dieser Auffassung nicht erschüttern. In der Praxis wird die Frau schon an jene Stellen kommen, für die sie geeignet ist. In der Strafkammer oder im Schöffengericht wird die Frau ebenfalls ihren Platz ausfüllen können. Eine Ueberfüllung des juristischen Berufes durch die Frauen ist nicht zu befürchten. Ich habe den Eindruck, daß Herr Kollege Rüger vielleicht ganz unbewußt die Konkurrenz der Frau fürchtete. (Heiterkeit.)

Die Scheidung einer Ehe sollte immer eine Ausnahme bleiben. An der Aufrechterhaltung der zerrütteten Ehe besteht aber kein öffentliches Interesse. Eine Aenderung der Abfindung unehelicher Kinder findet unsere Zustimmung. Auf die Politisierung der Justiz einzugehen, habe ich keinen Anlaß, ebensowenig die frühere Regierung zu verteidigen. Aber auch früher sind katholische Richter in höhere Stellen gekommen. (Redner nennt einige Namen.) Die Neuregelung der Gebührenordnung der Notare wird bei Einbringung der Gesetzesnovelle zu besprechen sein. Ein Fall, in dem

ein Arzt vor dem Untersuchungsrichter nicht erschien

und seine zwangsweise Vorführung durch einen Beamten des Justizministeriums verhindert worden ist, hat unsere Zustimmung nicht gefunden. Auch im Haushaltsausschuß haben sich die Abgg. Zehnter (Ztr.) und Marum (Soz.) gegen diese Maßnahmen ausgesprochen. Dem Gesuch des Vereins bad. mittlerer Justizbeamten betr. die Uebertragung richterlicher Geschäfte hätte der Ausschuß eine wohlwollendere Behandlung zuteil werden lassen können. (Das Gesuch soll der Regierung als Material überwiesen werden.)

Frau Abg. Dr. Bernays (D. Vp.): Ein möglichst großes Vertrauensverhältnis zwischen Justiz und Bevölkerung ist unbedingt nötig. Von einer Klassenjustiz kann nicht gesprochen werden. Auch beim Studium der Rechtswissenschaft sollte die Praxis mehr beigezogen werden. Die Zulassung der Frau zum Laienrichtertum wird in weiten Kreisen der Frauen begrüßt. Ich sehe nicht ein, warum die Frau nicht auch Rechtsanwalt sein soll; wer sie als Rechtsanwalt nicht will, braucht sie nicht zu nehmen. Auch in der Rechtsanwaltschaft gibt es viele Aufgaben, für die die Frau sehr wohl am Platze ist. Viele Kreise unserer Bevölkerung stehen der Zulassung der Frau zum Richterberuf noch ablehnend gegenüber. Die Kulturaufgabe der Frau deckt sich nicht ganz mit der Gestalt des Richters. Darum kann ich mich nicht für vollkommene Zulassung der Frau zum Richterberuf aussprechen. Die Frau wird nicht gewinnen, wenn die Ehescheidung erleichtert wird. Schon jetzt ist die Ehescheidung nicht schwierig, denn die Ehescheidungen nehmen immer mehr zu. In der Stellung des unehelichen Kindes müssen Reformen eingreifen. Das Schutzalter für Mädchen vor Verführung sollte vom 14. auf das 16. Lebensjahr heraufgesetzt werden.

Abg. Hanemann (D.N.): Im wesentlichen kann ich mich den Ausführungen des Abg. Rüger anschließen. Mit aller Schärfe muß ich mich gegen den Vorwurf der Klassenjustiz aussprechen. (Zuruf des Abg. Ritter (U.S.P.): Es ist aber so!) Unsere Richter sind vielfach aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen und kennen unser Volk genau, Redner wandte sich gegen Ausführungen des Reichsjustizministers, an denen er scharfe Kritik übte. Ferner befaßte er sich eingehend mit dem Disziplinarverfahren gegen den Landgerichtsrat Schäfer in Konstanz und mit den damit zusammenhängenden Artikeln des Redakteurs der Karlsruher Zeitung, Amend. — Die vielfachen Angriffe in bayerischen Blättern gegenüber der

Tätigkeit badischer richterlicher Beamter in München

in der Verfolgung der Erzbergermörder und in der Angelegenheit des Geheimbundes waren unangebracht. Wir hoffen nur, daß mit derselben Energie, mit der gegen die Erzbergermörder vorgegangen wird, auch diejenigen Kreise verfolgt werden, die mit uns wohl bekannten Mitteln gegen den gewaltsamen Staatsumsturz arbeiten. Für die Zulassung der Frau zum Richterberuf nehmen wir einen ablehnenden Standpunkt ein. Als Erzieherin, Lehrerin, als führende Mutter mag die Frau großes leisten. Wir wollen zunächst einmal sehen, wie sich die Frau als Schöffe und Geschworene bewährt. Die Strafkammern waren nicht so schlecht, wie sie oft hingestellt wurden. Daß bei den Arbeitsgerichten keine Rechtskonsulenten zugelassen werden sollen, halte ich für richtig, die Rechtsanwälte wollten aber ohne Rücksicht auf die Höhe des Streitwerts zugelassen werden. In der Frage der Ehescheidung gehen unsere Ansichten auseinander.

Hier wird abgebrochen.

Präsident Wittemann gibt bekannt, daß von den Abgeordneten-Frauen sämtlicher Parteien ein Antrag eingegangen ist, dahingehend, die Regierung möge bei der Reichsregierung auf Festigung der Stellung des unehelichen Kindes eintreten. Ferner ist von den Abgg. der Kommunisten und der Unabhängigen ein Antrag auf Unterstützung der streikenden Metallarbeiter aus laufenden Staatsmitteln eingegangen.

Um ½8 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag vormittag vertagt.

Verschiedene Drahtmeldungen

Der Erzbergerprozeß.

Offenburg, 26. April. Wie die Offenburger Zeitung hört, wird der Erzbergerprozeß infolge Vertagung der Schwurgerichtsperiode um acht Tage, voraussichtlich erst Anfang Juni beginnen. Die Untersuchungsbehörde teilt mit, daß die in den letzten Tagen über die Erzbergerangelegenheit veröffentlichten Nachrichten teils richtig, teils unrichtig wiedergegeben worden sind. Sie steht diesen Nachrichten fern. Ueber den Aufenthalt der Erzbergermörder Schultz und Tillesen nach ihrem Fortgang von Budapest ist nichts mehr bekannt geworden und es besteht auch wenig Aussicht, ihrer vorerst habhaft zu werden.

Kapp.

Leipzig, 26. April. Dem Generallandschaftsdirektor Dr. Kapp, der bekanntlich wegen einer Geschwulst an der linken Augenhöhle operiert werden mußte, mußte, da die Geschwulst bereits große Abschnitte der Augenhöhlenwandung ergriffen hatte, das linke Auge entfernt werden, ebenso die erkrankten Teile des Schädels in großer Ausdehnung. Das Allgemeinbefinden Kapps ist entsprechend der schweren und langen Operation erheblich beeinträchtigt. Die Aerzte hoffen, das rechte Auge zu erhalten.

Zur Beamtenbesoldung.

Berlin, 26. April. Wie die Blätter mitteilen, beginnen die neuen Sonderverhandlungen über die Beamtenbesoldungsvorlage mit den Gewerkschaftsvertretern am 1. Mai im Reichsfinanzministerium unter Hinzuziehung der Mitglieder des Reichstagsausschusses für Beamtenangelegenheiten.

Spaltung in der höheren Eisenbahnbeamtenschaft.

Der bisher bestehende Verband der höheren Reichsbahnbeamten, in dem die technisch und juristisch vorgebildeten Beamten gemeinsam organisiert waren, steht nach einer aus den Kreisen der technischen höheren Beamten der „Frkft. Ztg." gegebenen Mitteilung vor der Auflösung. Die Gründe seien in der verkehrten Personalpolitik zu suchen, die von juristischer Verwaltungsseite unter auffälliger Bevorzugung der Juristen gegenüber den Technikern auch jetzt noch getrieben werde, obwohl wiederholt vom Parlament und von der Regierungsseite die Gleichstellung des Technikers und Juristen in der Eisenbahnverwaltung zugesagt worden sei.

*

Lord Grey.

Arthur Ponsonby äußert sich in der Monatsschrift „Foreign Affairs" in ziemlich scharfer Weise über Lord Grey. Er sagt unter anderem: „Der gegenwärtige Ministerpräsident, der sein eigener Sekretär des auswärtigen Amts ist, hat ohne Zweifel versagt. Seine Methoden sind eigenartig, aber die Hindernisse, die sich ihm entgegenstellen, furchtbar. Dann und wann spüren wir einen Schimmer von weitblickender Weisheit, der aber immer wieder durch strategischen Opportunismus verdunkelt wird, durch stets drohende Proteststürme der Reaktionäre, mit denen er sich absichtlich umgiebt. Mr. Lloyd George ist ein stets Schwankender, man kann nie wissen, wie seine nächste Stellungnahme sein wird. Wir würden sicher einen Mann vorziehen, dessen Kopf sich über seinen Füßen befindet." Aber würden wir den aufrechten Lord Grey vorziehen mit dessen alten Methoden, seinem Sichtreibenlassen, seinem Mangel an Initiative, seiner unverbesserlichen Gewohnheit, die Nationen als Bauern im Schachspiel zu betrachten, seiner Unwissenheit über fremde Psychologie, seinem totalen Unvermögen, aus der großen Katastrophe zu lernen und seinem Mangel an Führergaben? Lloyd George mit seinen unberechenbaren Einfällen hielt uns stets wach, während Grey uns von neuem einlullen würde durch sein Bemänteln seiner, sagen wir es offen, Untüchtigkeit unter dem Prestige einer ruhigen und anziehenden Persönlichkeit, wie in den Jahren vor dem Kriege. Wir hoffen, daß es noch eine andere Alternative gibt. Lord Grey hat durch seine letzten Aeußerungen selbst seine glühendsten Bewunderer enttäuscht und denjenigen recht gegeben, die bemüht waren, seine Rückkehr in das Amt des Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten zu verhindern.

Lukirol
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
Ärztlich empfohlen Millionenfach bewährt.
In Apotheken u. Drogerien erhältlich.
Drogerie Roth, Herrenstraße 26,
Drogerie Tscherning, Amalienstr. 19.

Die Brennholzversorgung Deutschlands.

Seit einiger Zeit macht sich in verschiedenen Teilen Deutschlands Mangel an Brennholz bemerkbar. Die Brennholzanforderungen, die an die Staatsforsten gestellt werden, betragen in vielen Fällen oft das Mehrfache des Friedensverbrauches. Die ausschlaggebende Ursache dieser Brennstoffnot ist die ungenügende Versorgung des flachen Landes und auch der Städte mit Kohle. Für den Hausbrand in den Städten und vor allen Dingen in der Industrie wird Brennholz als Ersatz für fehlende Kohle verwendet und somit den nur für Holzfeuerung eingerichteten Oefen auf dem Lande entzogen. Die Aufhebung der Richtpreise für Holz, die bisher vornehmlich in Bayern zu niedrig bemessen waren und dadurch zweifellos den vermehrten Ersatz der Kohle durch Holz begünstigen, dürfte wohl in absehbarer Zeit eine Aenderung herbeiführen. Der Ersatz der Kohle durch Holz ist auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt keineswegs vertretbar. Der Wald ist eines der wenigen wertvollen Güter, die wir noch besitzen, und der Mangel an Nutzhölzern aller Art fordert, daß möglichst viel Holz der Verwendung als Nutzholz zugeführt wird und möglichst wenig als Brennholz verwendet wird. Der Wald ist auch garnicht in der Lage, den Brennholzbedarf in bedeutendem Maße zu erhöhen; ein aber nur wenig gesteigerter Brennholzanfall würde auf die Brennstoffnot gar keinen Einfluß ausüben, für unsere Waldbestände geradezu verwüstend wirken. Die Kriegs- und Nachkriegsjahre haben schon von unserem Staatswald, der nur einen kleinen Prozentsatz des Landes einnimmt, die schwersten Opfer gefordert. Aehnlich wie beim Staatswalde liegen die Verhältnisse im großen und ganzen beim nichtstaatlichen Großwaldbesitz. Der kleinbäuerliche Waldbesitz kann noch, allerdings auch schon in sehr beschränktem Maße, zur Brennholzlieferung herangezogen werden, was bei der jetzigen freien Preisbildung auch geschehen wird. Für die Hausbrandversorgung und zur Sicherung für diejenigen Industriezweige, die Brennholz als Ersatz für Kohle verwenden, muß unbedingt mehr Kohle bereit gestellt werden, damit der ländlichen Bevölkerung das Brennholz verbleibt und schwächere Nutzholzsorten, z. B. Papier- und Grubenholz, nicht als Brennholz aufgekauft und somit der holzverarbeitenden Industrie entzogen werden.

Schule und Kirche

Tagung der kirchlich-positiven Vereinigung.

Am 19. April tagte hier im Evang. Vereinshaus die Landesversammlung der kirchlich-positiven Vereinigung in Baden. Sie war trotz den Verkehrs-Verhältnissen aus allen Landesteilen gut besucht. Eingeleitet wurde sie von Pfarrer Götz-Heidelberg. Hierauf erstattete der Vorsitzende, Kirchenrat D. Wurth, den Jahresbericht, der einen umfassenden Ueberblick gab über das, was die evang. Landeskirche heute bewegt. Die sich anschließende lebhafte Aussprache ergab eine volle Einmütigkeit in allen Fragen, sie wandte sich besonders dem neuen Religionsunterricht zu, und man sprach die Bereitwilligkeit aus, die darin der Kirche gestellte Aufgabe mit Mut und Vertrauen anzufassen. Als eine Lebensfrage der Kirche wurde bezeichnet die Heranbildung eines Nachwuchses von jungen Theologen, diesem Zweck dient der evang. Studienverein, der anschließend seine Jahresversammlung hielt. In dem Bericht über seine Tätigkeit teilte der Vorsitzende, Pfarrer Herrmann-Karlsruhe mit, daß im abgelaufenen Jahr etwa 10 000 Mk. durch freiwillige Gaben gesammelt und an Studenten verteilt wurden. Am Nachmittag hielt Pfarrer Lic. Göbel-Neustadt einen fesselnden, eindringenden Vortrag über die soziale Einstellung der Kirche.

Von der evang. Kirchenregierung ist Pfarrer Ernst Amann in Heddesbach zum Pfarrer in Kork ernannt worden.

Die erste theologische Prüfung hat vom 3. bis 7. April hier stattgefunden. Es wurden 17 Kandidaten für bestanden erklärt, nämlich Ernst Buob von Straßburg, Walter Eckerlin von Karlsruhe, Karl Eiermann von Marzell, Hermann Engler von Emmendingen, Adolf Fleig von Stockburg, Paul Gäßler von Lahr, Alexander Gocker von Karlsruhe, Fritz Höger von Menzingen, Wilhelm Iber von Neckarbischofsheim, Rolf Kellner von Karlsruhe, Karl Kindermann von Heidelberg, Hans Koch von Konstanz, Hermann Pfannstiel von Mannheim, Robert Steiger von Schwindratzheim i. Els., Karl Stupp von Ittlingen, Kurt Thieringer von Steinbach bei Bühl und Wilhelm Wurzel von Adelsheim.

Sport-Spiel

Fußball.

Noch keine Entscheidung in der westdeutschen Fußballmeisterschaft. Infolge einer Entscheidung über die Spielberechtigung eines ausländischen Spielers, der für den Kölner Ballspiel-Club in den Endspielen um die westdeutsche Meisterschaft mitgewirkt hat, muß das Spiel Kölner B.C. gegen Essener Turnerbund, das mit 1:1 unentschieden endete, wiederholt werden. Dadurch ist dem Kölner B.C. vorläufig der Titel „Westdeutscher Meister" genommen. Gelingt es dem Essener Turnerbund, in dem neuen Spiele, das am Sonntag in Düsseldorf stattfindet, den Rheingaumeister zu schlagen, so wird Arminia-Bielefeld westdeutscher Meister. In jedem anderen Falle, also auch bei unentschieden, behält der Kölner B.C. den westdeutschen Meistertitel.

Pferderennen.

Mannheimer Jubiläums-Pferde-Rennen. Zum 4tägigen Jubiläums-Meeting, das am 30. April mit dem „Jubiläums-Preis der Stadt Mannheim" seinen Anfang nimmt, und am 7. Mai mit der „Jubiläums-Badenia" abschließt, sind schon nahezu 140 Pferde für Unterkunft angemeldet. Hat schon der Mannheimer Rennungsschluß mit seinen 907 Unterschriften im ganzen deutschen Rennbetrieb als Erfolg ohnegleichen großes Aufsehen erregt, so verspricht das Zusammentreffen so vieler Pferde interessanteste sportliche Kämpfe und stattliche Felder. Auch im „Sunlicht-Preis", der um 100 000 Mark am Maimarkt-Dienstag gelaufen wird, ist gleich den übrigen großen Entscheidungen erstklassigst Material aus Berlin, dem Westen und Süden vertreten.

Stimmen aus dem Publikum

Staubplage und Autoverkehr.

In den beiden Stimmen „Staubplage" (80) und „Autoverkehr" (92) sind Tatsachen schädlicher Wirkungen geschildert, wie sie sich in Karlsruhe seit langer Zeit ungehindert vollziehen konnten. Das beste Beispiel gibt die Kriegstraße. Diese wird ausgiebig für den Verkehr in der Westostrichtung und umgekehrt von allen Fahrzeugen, vom schwersten Lastauto bis zum Mistwagen benutzt. Jammerschade ist es wie diese Straße zugerichtet wird, die allerdings vor einem Jahr anscheinend mit zu weichem Material neu gedeckt wurde. Bei trockenem Wetter steigt Staubwolke um Staubwolke in Kometenform von mehreren hundert Meter Länge in die Höhe, so daß ein Begehen dieser Straße, die doch auch als Spazierweg gerne benutzt war, nicht möglich ist. Dabei werden Vorgärten und Häuserfassaden mit Staub überdeckt, als seien sie Nachbar eines Zementwerkes. Mit unverminderter Geschwindigkeit durcheilen die Kraftfahrzeuge die Straßen der Stadt. Warum sind hier nicht Verbote erlassen? An der Stadtgrenze in Richtung zur Stadt, stelle man Tafeln auf mit der Anschrift „Schritt fahren 5 Kilometer-Stunde". Und dann sorge man für die nötige Aufsicht, die die Einhaltung der Bestimmung überwacht.

Wenn man darüber keine Erfahrungen besitzt, dann hole man sie sich in Heidelberg ein, das jährlich mehrere Hunderttausend Mark an Strafgeldern für zu rasches Fahren einnimmt, oder noch besser in Wieblingen bei Heidelberg. Dort wird Schritt gefahren. Das ist ein Weg, der Erfolg hat, wenn man doch keine Mittel besitzt, um Straßen dem Verkehr entsprechend zu pflegen und rein zu halten.

Das Städtebild darf nicht verdorben, die Häuser dürfen nicht rissig u. die Menschen dürfen nicht in Gefahr kommen, überrannt oder durch Straßenschmutz gesundheitlich geschädigt zu werden. St.

Statt Karten.
Todes-Anzeige.

Heute starb nach langem qualvollen Leiden meine liebe Frau, unsere treubesorgte tapfere Mutter, Tante und Schwägerin

Sophie Dollmätsch
geb. **Behr**

Karlsruhe, den 25. April 1922
Jollystraße 19.

In tiefem Leid:
Karl Dollmätsch, Regierungsrat
Fritz Dollmätsch, stud. elektr.

Einäscherung im hiesigen Krematorium am Freitag, 28. April, nachm. 3½ Uhr.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Allmendinger
Gipsermeister

im Alter von 58 Jahren nach kurzer Krankheit unerwartet rasch verschieden ist.

Karlsruhe, den 25. April 1922.

Söhne: **Emil** und **Fritz.**
Bruder: **Hermann.**

Beerdigung: Donnerstag 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus.
Von Kondolenzbesuchen bittet man abzusehen.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung **C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.**

Baubund-Möbel

in bewährter Güte und reicher Auswahl zu angemessenen Preisen gegen Barzahlung oder auf Teilzahlung.

Eigene Verkaufsstellen:
Karlsruhe, Karlfriedrichstr. 22
Freiburg, Kaiserstr. 27
Bruchsal, Gewerbehalle a. Markt
Pforzheim, Theaterstr. 15
Offenburg, Steinstr. 2
Mosbach, Hauptstr. 12
Singen a. H., Scheffelstr. 25
Konstanz, Roßgartenstr. 31.

Badischer Baubund G. m. b. H.
Gemeinnütziger Möbelvertrieb
Telephon 5157 Karlsruhe Am Rondellplatz

Vollendete **Haar-u. Bartkur** mit **Schneiders** garantiert echter **Brennessel-Haartinktur** nach indischer Art gebraut
Preis d. kl. Fl. 17 M.
„ „ halb. „ 22 M.
„ „ Literfl. 32 M.

Schuppen-u. Haarpomade **Manisol** 60 g 16 M., 150 g 26 M.

Bart-kräuter-Wasser Flasche 10 M.

Von **Läusen** garant. in 12 Minuten **befreit** durch **Schneiders ‚Mors'** ¼-l-Fl. 26 M. ⅛ „ „ 16 „

Gg. Schneider & Sohn Erstes württemb. Haarheilinstitut.
27jährige Tätigkeit in Behandlung aller Haar- und Bartwuchsstörungen
Stuttgart, Gymnasiumstraße 21 A, Telefon 5703
Verkaufsniederlage: **Adolf Dürr,** Herren- und Damenfriseur, Karlsruhe, gegenüber dem Hauptbahnhof

---

+ Ihr Bruch wird größer +
weil sich die Pelotte verschiebt. — Ich biete Ihnen die schon über 30tausendfach **bewährte Erfindung,** das
D.R.Patent Dr. M. Winterhalter
Nr. 304 113, welches Ihnen **ohne** jede steife drückende Feder und **ohne** nachgebenden Gummi selbst in den schwersten Fällen sicheren, bequemen und unauffälligen Halt von unten herauf bietet. **Suspensorien** und **Leibbinden** in gleicher Güte nur aus bestem, weichem Leder hergestellt!
Garantie nur Maßanfertigung!
Hernien-Bandagenhaus, Zinksgartenstraße 2, **Halle a. S.**
Mein Spezialist ist mit Mustern am **Sonntag,** den **30. April,** vorm. 9 bis nachm. 2 Uhr im **Hotel Goldener Karpfen** in **Karlsruhe** anwesend.

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter Elisabeth mit Herrn Amtmann Sigmar Schühly zeigen wir ergebenst an
Oberlandesgerichtsrat Gut und Frau Emma, geb. Brugger
Karlsruhe, Kriegstraße 85.

Meine Verlobung mit Fräulein Elisabeth Gut beehre ich mich anzuzeigen
Amtmann Sigmar Schühly
Karlsruhe, Leopoldstraße 7a.

27. April 1922.

Bayerische Saat- u. Speisekartoffeln
sind wieder eingetroffen und können täglich abgeholt werden.
Brennfleck, Kapellenstraße 74
Telephon 2203.

Tennisplatz
beim ehemal. Leib-Dragoner-Kasino, Kaiser-Allee 14, für Spieljahr 1922 an Meistbietenden zu vermieten.
Bedingungen auf Zimmer 52, mittl. Mannschaftshaus, Dragoner-Kaserne, einzusehen.
Finanzamt Karlsruhe.
Liegenschaftsverwaltung

Knorr Suppenwürfel
vorzüglich, nahrhaft, bequem

Zu vermieten

Gut möbl. **Balkonzimmer** zu vermieten. Werderplatz 34, 2. Stock.

Gut **möbl. Zimmer** nur an soliden Herrn zu vermieten. Adlerstr. 45, 4. Stock rechts.

Möbl. Mansarde gegen etw. Mithilfe im Haushalt zu vermieten. Nor. im Tagblattbüro z. erfr.

Miet-Gesuche

Junger Kaufmann sucht ein möbl. saub. **Zimmer**. Angebote an **Bender, Adlerstraße 44.**

Sol. junger Herr aus guter Familie sucht gut **möbl. Zimmer** für sofort. Angebote unt. Nr. 203 ins Tagblattbüro.

2 möbl. Zimmer
Nähe Marktplatz, Hauptpost od. Mühlburger Tor sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 195 ins Tagblattbüro erbeten.

Eine Freude ist
der Großputz mit Bürsten, Schrubbern, Stahlspänen, Fensterledern, Scheuertüchern, Bodenöl, Parkettwachs usw. aus dem
Gebo-Seifenhaus
Kaiserstraße 36 a.

Kapitalien

Geld gibt an solv. Leute jed. Stand. Bequeme Ratenrückzahl.
Sept & Co., Nürnberg 2
Anfragen Rückporto.

25—30 000 Mark
auf Ia Objekt an II. Stelle von Selbstgeber gesucht. Angebote unter Nr. 118 ins Tagblattbüro erb.

3000 Mark
von Beamtin im Staatsdienst gegen Möbelsicherheit **nur von Selbstgeber** auf ein halbes Jahr zu leihen ges. Ang. u. Nr. 204 ins Tagblattb.

Offene Stellen

Auf 1. Mai tüchtiges, **fleißiges Mädchen** in guten Haushalt ges. Amalienstraße 28 part.

Alleinmädchen,
welches kochen kann, für sofort oder später gesucht. Näh. Werderstraße 36, I

Kaufmann
gesetzten Alters, mit **100 Mille** Einlage, sucht an gutem Unternehmen sich **tätig zu beteiligen** oder bei Einlage obigen Betrages — aber Sicherstellung — **Anstellung** oder **Filiale.** Reflektanten wollen ihre Angebote unter Nr. 206 im Tagblattbüro abgeben.

Suche für mein feines **Wurst- und Aufschnittgeschäft** (Metzgerei) eine in dies. Branche durchaus **tüchtige Verkäuferin** mit Kost und Wohnung im Hause per 1. Mai oder später nach Karlsruhe. Nur erste Kräfte wollen Offerten unter **M. 610 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe i. B.** einsenden.

Jüngeres ordentliches **Mädchen** für leichte gewerbliche Arbeiten auf sofort oder später gesucht.
Oskar Decker
Friseur und Haarhandlung.
Kaiserstraße 32.

Kräft. bess. Frau
f. gröb. Arb. mögl. tägl. 3—4 Std. neb. Stütze ges. **Empfehl. verl.**
Jahnstraße 13.

Männlich

Lehrling,
kräftiger, für Schreinerei kann **sofort** eintreten: Südendstraße 6.

Holz- u. Baumaterialien-Geschäft
im **Saargebiet** sucht branchekundigen bilanzsicheren
Buchhalter
zum 1. Juli 1922. Angebote unter Nr. 122 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche

Gebildetes älter. Fräul., tüchtig im Haushalt und Nähen, s. **Vertrauensposten** auf halbe oder ganze Tage. Angebote unter Nr. 205 ins Tagblattbüro erbeten.

Gebildete alleinst. Wwe., 42 Jahre, gute Köchin, sucht die Führung eines **besseren, frauenlosen Haushalts.** Gefl. Angebote unter Nr. 202 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr. 88

Handschuhe
reinigt, repariert, färbt **Justi,** Friedrichsplatz 11

Verloren u. gefunden

Im letzten Teemittag d. 19. April nahm eine Dame versehen lich einen **Regenschirm** mit. Wir bitten, denselben mittags zwischen 3—4 Uhr im Schlößle abzugeben.

Verkäufe

Für Brautleute 2 neue dreiteilige Roßhaarmatratzen 2 Keil zus. 5500 M neue Matratze 2 00 M 2 neue kompl. Bruststlat en gesch. billig zu verkaufen. Sofienstr. 12, Tapezierwerkstatt, 2—5 Uhr.

Massiv eichen. **Büffet, Entreespiegel,** geschnitzt. **Lehnstuhl,** schw. **Jackenkleid** zu verkaufen: Viktoriastraße 8, II rechts.

Diplom. - Schreibtisch, 2 neue 3teil. Wollmatratz. mit Polster, Kleiderschr., Küchenschrank, Bett, Plüschgarnitur billig abzugeben. **Röhm,** Gartenstraße 10, Hof rechts.

Neuer **Diplomaten-Herrenschreibtisch,** eich. (Meisterstück) zu vk. Ang. unt. Nr. 200 ins Tagblb.

Zu verkaufen: **1 Ladenschaft m. Schubladen, 1 Oelbehälter, 1 zweirädriger Handwagen, Obst- u. Gemüsekörbe.** Zu erfr. **Lameystr. 36,** Laden.

Hochelegante erstklassige **Speise- und Herrenzimmereinrichtung** in Eichen, wie neu, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 183 ins Tagblattbüro erbeten.

Vitrine aus d. Biedermeierzeit, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfr. im Tagblattb. Händler verbeten.

Zwei schöne, große **Glasschränke** für Konfektion, Modew., Konditorei etc. preiswert zu verkauf. **H. Sonntag,** Kommissionsgesch. Durlacher Allee 10. Tel. 959.

Messinglüster
3armig, f. Elektr. leicht umarbeitb., Damen-Tennisschläger, fast neu, zu verk. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Neue Bretter,
Hart- und Weichholz, ca. 70 qm, zu verkaufen: Dragonerkaserne, Familienhaus, bei **Wehner.**

Kaufgesuche

Kleiner Schreibtisch
zu kaufen gesucht. Ang. an Hirschstraße 4, part.

Gebr. Möbel
jeder Art sowie ganze Haushaltungen werden zu reellen Preisen an- u. verkauft. Möbelgeschäft **Karl Weidemann,** Kapellenstraße 52.

Ein sehr gut erhaltenes **Mädchen-Fahrrad** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 208 ins Tagblattbüro erbeten.

Klavier
elektr. betrieben, zu kauf. gesucht. Gefl. Angebote erbeten an Ing. **Reis,** Karlsruhe, Leopoldstr. 3.

Klappsportwagen od. **Kinderliegwagen** zu kauf. ges. Ang. u. Nr. 173 ins Tagblattbüro.

Waffen
aller Art kauft **A. Böttcher,** Adlerstr. 40

Alt Gold Silber — Platin-Gegenstände Gebisse, Brennstifte
kauft zu höchstem Preis
L. Theilacker
Uhrmacher, Hebelstr. 23, gegenüb. „Kaffee Bauer"

Bester Zahler
für getrag. Kleider, Schuhe Weißzeug, AltEisen, Metall, Lumpen, Papier, Pfandscheine, Keller- u. Speicherkram, Sekt- und Weinflaschen.
J. Brief, Fasanenstraße 35.

Komme pünktlich!
Zahle die höchst. Preise für getr. **Herrenkleider, Schuhe, Wäsche, Uniformen, Pfandscheine.**
A. Okuniewski,
Brunnenstr. 4.

Von Donnerstag bis Samstag
kaufe ich wieder zu **höchsten Auslandspreisen: Juwelen, Schmucksachen** in Gold, Silber, Platin, Brillanten. **Perlen,** Edelsteine, farbige Steine, Gebisse, Zähne, Brennstifte, Uhren, Ketten, auch zerbrochene Sachen.
Fa. Juera, Hotel National, Kriegstraße 90 I
Zimmer 10, von 10—1, 2—6 Uhr.

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft zu **höchsten Tagespreisen**
Hermann Gengenbach
Goldschmied und Juwelier
Kaiserstraße 243.

Küchenfee.
Dauerbrenner
d. beste Sparkochofen
mit 1 u. 2 Kochstellen, stets heißes Wasser. Große Feuerung; Rost leicht auswechselbar. Billigster Ersatz für Gasheizung; wärmt d. Küche.
Nur zu haben bei
Otto Stoll, Kaiserplatz.
Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung.

Stellengesuche
haben stets einen guten Erfolg im
Karlsruher Tagblatt

Aus Baden

Amtliche Nachrichten.
Ernennungen, Versetzungen usw.

der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Ernannt:

Studienrat Dr. Ernst Hoffmann am Mommsen-Gymnasium in Charlottenburg unter Verleihung der Amtsbezeichnung und der akademischen Rechte eines ordentlichen Professors zum planmäßigen außerordentlichen Professor der Philosophie und der Pädagogik an der Universität Heidelberg.

Zum Metallarbeiterstreik.

t. **Mannheim**, 26. April. Im Reichsarbeitsministerium hat in den letzten Tagen eine Aussprache mit den Vertretern des Deutschen Metallarbeiterverbandes, sodann mit Vorstandsmitgliedern der Süddeutschen Metallindustriellenverbände stattgefunden. Die Aussprachen bezogen sich auf die nach der Abstimmung über den Heidelberger Arbeitgebervorschlag geschaffene Lage und auf die Erwägungen des Reichsarbeitsministerirums. Im Hinblick darauf, daß es sich bei dem süddeutschen Metallarbeiterstreik nicht allein um eine Angelegenheit der bestreikten Betriebe, sondern um eine das deutsche Wirtschaftsleben in seiner Gesamtheit beeinflussende grundsätzliche Frage und auch die wirtschaftliche Notwendigkeit der vollen Leistung der 48stündigen Arbeitswoche handelt, dürfte die Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums von außerordentlicher Tragweite sein.

*

t. **Rheinsheim** b. Bruchsal, 26. April. Durch einen stromabwärtsfahrenden Schleppdampfer ist die Schiffbrücke bei Rheinsheim weggerissen worden, wodurch der Verkehr Rheinsheim—Germersheim bis auf weiteres unterbrochen ist. Auch von Speyer wird eine Beschädigung der Brücke gemeldet.

t. **Mannheim**, 25. April. Ein Anschlag auf ein Bahngleis wurde letzter Tage auf der Rheinau verübt, indem auf dem Hochwasserdammgleis der Rheinauhafenbahn ganz nahe bei der Warthütte Sprengstoff zur Entzündung gebracht wurde, der einen Sprengtrichter von einem halben Meter Tiefe verursachte. Auf die Ermittelung der Täter ist eine größere Belohnung ausgesetzt.

t. **Mosbach**, 26. April. Demnächst sind 60 Jahre seit der Eröffnung der Bahnverbindung Neckarelz—Meckesheim—Heidelberg verflossen.

t. **Rastatt**, 26. April. Wie verlautet, wird die in Müllheim stationierte Hundertschaft der badischen Gruppenpolizei in den nächsten Tagen nach Rastatt verlegt, nachdem die Polizeimannschaft ihre Aufgabe im Oberland erfüllt hat.

H. **Baden-Baden**, 26. April. Die Witterung zeigt sich gegenwärtig zwar nicht von der günstigsten Seite, im Gegenteil, wir haben richtiges launisches Aprilwetter und in bunter Abwechslung gab es gestern wieder Regen, Hagel und Sonnenschein. Trotzdem aber treffen die Kurgäste täglich in großer Zahl ein, unter denen besonders die aus den neutralen Ländern stark vertreten sind. Auch Persönlichkeiten mit bekannten Namen sind in letzten Tagen wieder angekommen, so der dänische Gesandte in Berlin Graf Moltke mit Gemahlin, der in Brenners Kurhof Wohnung genommen hat, während der Dichter Gerhart Hauptmann mit Gemahlin im „Hotel Bellevue" wohnt. Weiter sind eingetroffen der Flügeladjutant des Königs von Schweden, General Lindström aus Stockholm und General Hans von Seeckt mit Gemahlin aus Berlin, die das „Hotel Stephanie" als Absteigquartier gewählt haben.

t. **Offenburg**, 26. April. Die Nachforschungen nach dem Schutterwald-Mörder Heuberger haben bisher keine neuen Anhaltspunkte ergeben. Das Gerücht, Heuberger sei in Frankreich und auf dem Wege in die Fremdenlegion, fand bisher keine Bestätigung. Die Staatsanwaltschaft hat dem badischen Staatsministerium die notwendigen Akten übersandt, und diese gab sie zur Verfolgung der Angelegenheit an die deutsche Gesandtschaft in Paris weiter.

t. **Ueberlingen**, 26. April. In Hagnau fand die Jahresversammlung des Badischen Bodenseefischereivereins statt, die sich vor allem mit der Fischbrutanstalt des Vereins befaßte. Da die Unterhaltungskosten für diese Anstalt sehr hohe sind, will die Württembergische Fischereigenossenschaft Friedrichshafen einen Beitrag leisten.

Aus Nachbarländern

Stuttgart, 25. April. Eine Messerstecherei mit tödlichem Ausgang fand, wie das Wehrkreiskommando mitteilt, in einer der letzten Nächte in Ludwigsburg zwischen einem Angehörigen der Reichswehr und drei Zivilisten statt, wobei ein Zivilist, der stark angetrunken war, sein Leben einbüßte. Der Vorfall spielte sich folgendermaßen ab: Als ein Reiter vom Reiterregiment 18 in durchaus nüchternem Zustand an einer Wirtschaft vorbeikam, traten drei Zivilisten, von denen zwei betrunken waren, auf ihn zu, beschimpften und bedrohten ihn. Er verhielt sich zunächst passiv; als sie aber auf ihn einschlugen, setzte er sich mit seinen Händen zur Wehr. Als er aber vollends von dem einen Angreifer durch zwei Messerstiche von hinten verletzt worden war, während ein weiterer von vorne auf ihn eindrang, zog er in Notwehr sein Seitengewehr und stieß es dem Angreifer in den Leib. Der Zivilist ist beim Transport in das Krankenhaus gestorben. Der Soldat, dessen Verwundungen zunächst nicht gefährlicher Art sind, brachte den Vorfall zur Meldung und ist durch die Staatsanwaltschaft schon vernommen worden.

München, 25. April. Bei der gestrigen Beratung des Haushaltsausschusses beleuchtete der Referent die schwierige Finanzlage des Staates. Der Haushaltsentwurf ist um 1 Milliarde 397 Millionen Mark gestiegen und weist einen Fehlbetrag von 183 Millionen Mark auf. Zu dem gewaltigen Ausfall hat in der Hauptsache die riesige Steigerung der Ausgaben für Wohltätigkeit, soziale Fürsorge und Wohlfahrtspflege mit 136 Millionen Mark beigetragen.

Aus dem Stadtkreise

Der 1. Mai.

Durch Verordnung des Staatsministeriums vom 7. April 1919 ist der 1. Mai in Baden als gebotener Festtag im Sinne der Verordnung vom 18. Juni 1892 über die weltliche Feier der Sonn- und Festtage erklärt worden.

Mit Rücksicht darauf, daß infolge der ungünstigen Witterung alle landwirtschaftlichen Arbeiten außerordentlich in Rückstand gekommen sind, hat das Ministerium des Innern die Bezirksämter angewiesen, landwirtschaftliche Arbeiten aller Art, einschließlich Gartenarbeiten, die an diesem Tage vorgenommen werden sollen, zu gestatten.

Gleiches bei Anhalten der ungünstigen Witterung für die genannten Arbeiten auch an den nächsten Sonntagen anzuordnen, ist dem Ermessen der Bezirksämter überlassen worden.

Neues vom Film.

Fridericus Rex in den Resi-Lichtspielen. Ein neues Filmwerk, aber ein Werk, das eine Klasse für sich bildet, das überall, wo es auf der Leinwand erschien, die Gemüter außerordentlich erregte und doch weitab von den üblichen „Sensationsfilmen" steht, gelangt ab Samstag, 29. d. Mts. in den Residenz-Lichtspielen, Waldstraße 30, zur Vorführung. Der zunächst erschienene erste Teil schildert die Jugend Friedrichs des Großen, den Kampf des durch Strenge bis zum Aeußersten gereizten Sohnes gegen den starrköpfigen Vater, des für alle schönen Künste begeisterten Kronprinzen gegen den einseitigen, dem leichten Lebensgenuß und den Wissenschaften abholden Soldatenkönig, der sich als einzigen Luxus seine Potsdamer Garde, die „langen Kerls", und als einzige Erholung das abendliche, auf derbe Späße eingestellte Tabakskollegium gönnt. Unter schwersten Kämpfen und in bitterster Leidenszeit, die ihn in den Kerker und beinahe in den Tod führt, reift der Jüngling zum Mann, ringt er sich in harter Selbsterziehung durch zur Erkenntnis seiner hohen Pflichten gegenüber dem Staat, die er so ernst genommen hat, wie kaum einer seiner fürstlichen Zeitgenossen. Auf diesem Weg findet er schließlich die Aussöhnung mit dem Vater, bis ihn nach einigen friedlich-glücklichen Jahren auf Schloß Rheinsberg der Tod Friedrichs Wilhelms auf den Thron ruft. Eine Fülle glänzender Bilder, eine große Reihe allererster Kräfte, wundervolle lichttechnische Aufnahmen an den historischen Stätten und eine spannende Handlung voll dramatischer Schlagkraft und erschütternder Realistik wirken hier zusammen, um ein Kunstwerk zu schaffen, das seinen tiefen Eindruck nicht verfehlt. Man hat versucht, diesen Film in die politische Arena zu zerren; nichts wäre lächerlicher, als eine solche Verquickung von Kunst und Politik; für den unparteiischen Zuschauer kann und muß das Werk lediglich vom künstlerischen Standpunkt aus gewertet werden, und dieser Prüfung hält es in jeder Beziehung Stand. Sicher ist, daß es ein Leichtes gewesen wäre, einem solchen Film ein tendenziöses Mäntelchen umzuhängen; Verfasser und Darsteller haben diese Klippe glücklich vermieden und nichts anderes gegeben, als ein Stück deutscher Geschichte in künstlerisch vollendeter Gestaltung.

*

Bei dem Gewitter am Dienstag schlug der Blitz in das Anwesen Durmersheimerstr. 228 im Stadtteil Grünwinkel, ohne zu zünden. Der entstandene Gebäudeschaden beträgt etwa 10 000 Mark. — Außerdem schlug der Blitz in ein Bäckereikamin in der Kreuzstraße, wodurch das Kamin teilweise einstürzte. Durch das einstürzende Mauerwerk wurden mehrere angrenzende Gebäude beschädigt. In diesem Falle dürfte sich der Schaden auf etwa 30 000 Mark belaufen. — Menschen wurden an den beiden Einschlagstellen nicht verletzt, dagegen erlitt eine 19 Jahre alte Arbeiterin von hier auf der Kaiserstraße bei der Lammstraße infolge des Blitzschlages einen Nervenchock. Sie wurde in ein benachbartes Haus verbracht, wo sie sich nach 10 Minuten wieder soweit erholte, daß sie ihren Weg allein fortsetzen konnte.

Gasapparate. Auf die Anzeige in der heutigen Nummer sei aufmerksam gemacht.

Ermäßigung des Mehlpreises. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den Preis für Weizenmehl mit Wirkung vom 25. April auf 2000 Mark für den Doppelzentner herabgesetzt, nachdem kürzlich ab 24. April der Preis auf 2075 Mark festgesetzt worden war.

Todesfall. Hier ist Gipsermeister Emil Allmendinger nach kurzer Krankheit im Alter von 58 Jahren gestorben. Mit dem Entschlafenen ist ein Geschäftsmann dahingegangen, der, gleich geachtet und beliebt und weit über Badens Grenzen hinaus bekannt, sich hoher Wertschätzung erfreuen durfte.

Gedächtnisfeier der Nachrichtentruppen. Am Sonntag findet in Cannstatt in der Funkerkaserne der Nachrichtenabteilung eine Zusammenkunft ehemaliger Angehöriger der badischen und württembergischen Nachrichtentruppen (Telegraphisten, Funker, Blinker, Arendt- und Erdtelegraphisten usw.) statt, um eine würdige Gedächtnisfeier für die gefallenen Kameraden abzuhalten. Alles Nähere durch Heinz Bennele, Stuttgart, Schreiberstraße 34.

Goldene Hochzeitsfeier. Am 25. April konnte der Zugmeister a. D. Franz Steigleder mit seiner Gattin in voller geistiger Frische im Hause seines Sohnes, umgeben von zahlreichen Kindern und Enkeln, darunter die Schwiegertochter und ein Enkelkind aus Amerika, das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Jubilar hatte am 10. April das 80. Lebensjahr vollendet und die Jubilarin am letzten Sonntag den 76. Geburtstag gefeiert. Der Brautführer lebt ebenfalls noch hier, und die Brautführerin, Frau Pfeiffer, die Mutter des deutschen Gesandten in Wien, konnte wieder Brautführerin sein. Den Ehrentag verschönten Lieder eines Kirchenchores und abends der Chor des Artilleriebundes, dessen Vorsitzender dem Ehrenmitgliede und Veteranen von 1870 Franz Steigleder ein Ehrengeschenk überreichte. Möge dem Jubelpaare noch ein langer, gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Zeitungs-Katalog. Nach achtjähriger Unterbrechung, die durch den Krieg und Kriegsfolgen bedingt war, ist soeben der Große Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse wieder erschienen. Daß die Herausgabe dieses Kataloges für das Jahr 1922, wie in seinem Vorwort bemerkt ist, sehr erheblichen Schwierigkeiten begegnete, darüber kann niemand im Zweifel sein, der die wirtschaftlichen Krisen und die ungeheuren Preissteigerungen und Preisschwankungen kennt, die das Zeitungsgewerbe im letztvergangenen Jahr in eine gefährliche, seine Existenz bedrohende Lage brachten. Wenn sich die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse trotz alledem auf den Standpunkt stellte, daß der kataloglose, die Zeitungsreklame benachteiligende Zustand beendet werden müsse und daß die Wiederherausgabe des Großen Zeitungs-Katalogs eine Verpflichtung sei, der sie sich im Interesse der Inserenten und der Verleger auch bei den bestehenden Schwierigkeiten nicht länger entziehen dürfe, so hat sie sich damit ein Verdienst um das Zeitungsgewerbe erworben. Der in vornehmer Ausstattung als stattlicher Band vorliegende Katalog enthält das sinngemäß und übersichtlich für den Gebrauch des Inserenten geordnete Verzeichnis der Zeitungen und Zeitschriften nebst allen für den Inserenten wissenswerten Angaben. Außer statistischem, zeitungstechnischem und tariflichem Material ist in seinem textlichen Teil manches Neue und Wertvolle enthalten, und so dürfte der Katalog in den Kreisen der Reklameverbraucher eine freundliche Aufnahme finden.

Selbstmordversuch. Ein aus einer Nervenheilanstalt entwichener Dienstknecht aus Rott a. Inn versuchte sich auf der Kaiserstraße bei der Kronenstraße dadurch das Leben zu nehmen, daß er sich mit einem Taschenmesser mehrere tiefe Schnittwunden am rechten Handgelenk beibrachte. Nach Anlegung eines Notverbandes auf der Polizeiwache Mendelssohnplatz wurde der Lebensmüde im Krankenauto ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Festgenommen wurden: ein Dienstmädchen wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Diebstahls, ein Kaufmann wegen unerlaubter Einreise und Falschmeldung, eine Modistin und ein Händler wegen Bruchs der Ausweisung, ein Hilfsarbeiter wegen Verdachts des Fahrraddiebstahls, ein Lokomotivführer und ein Schreiner wegen Uebertretung der Ausländermeldevorschriften.

Veranstaltungen.

Das Schauturnen des Karlsruher Turnvereins 1846 am kommenden Sonntag nachmittag in der Festhalle, verspricht in allen seinen Teilen eine großzügige Werbeveranstaltung für die deutsche Turnsache zu werden. Der Kartenabsatz ist so rege, daß jetzt schon einzelne Abteilungen der Festhalle nahezu ausverkauft sind. Der turnerische Teil des Programms wird von gesanglichen Darbietungen der Sängerabteilung des Vereins wirkungsvoll umrahmt. U. a. kommt der ganz unserer Jetztzeit angepaßte neue Chor „Weltenfriede" von Sonnet zum Vortrag. Ein Schülerinnenchor wird den Schluß der Nachmittagsvorführungen bilden. Die Abendveranstaltung ist ganz der Unterhaltung gewidmet. Die Tanzlustigen werden beim Ball unter den einschmeichelnden Klängen des bewährten Harmonieorchesters (Leitung Herr H. Rudolph) ihre Befriedigung suchen, während für die übrigen Besucher im Biertunnel durch musikalische und gesangliche Vorträge gediegene Unterhaltung geboten wird. (Wegen des Kartenvorverkaufs beachte man die Anzeige).

Im Kaffee-Kabarett Mozart findet heute abend zugunsten des beliebten Humoristen Fredy Schlick ein Ehrenabend statt. Ab 1. Mai vollständig neues Programm. (S. d. Anz.).

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 25. April: Hugo Herrmann von Geldberg, Oberungen, hier, mit Flora Schöne Witwe von Großhartbau; August Mattern von hier, Werkzeugschlosser hier, mit Elise Heck von hier; Wilh. Maurer von hier, Schreinermeister hier, mit Klara Müller von Langenwinkel; Heinrich Fleckenstein von hier, Techniker hier, mit Klara Pletsch von Stuttgart; Ludwig Vetter von Endingen, techn. Betr.-Assist. in Mannheim, mit Anna Ritzler von hier; Friedrich Geissert von hier, Kaufm. hier, mit Elsa Durjan von hier; Johann Kopp von Sasbachwalden, Fuhrmann hier, mit Paula Reith von Baden; Franz Fellechner von Eydtkuhnen, Postsekr. in Pforzheim, mit Paula Schmitt von hier.

Geburten. 20. April: Irmgard Klara Emilie, Vater Anton Nestler, Rottenmeister; Ernst, Vater Anton Bastian, Schreiner; Werner, Vater Karl Ludwig Fischer, Dreher. — 21. April: Albert, Vater Otto Kiefer, Fabrikarbeiter; Willi Herbert, Vater Josef Wackerbauer, Polizeiwachtmstr.; Franz, Vater Albert Kohler, Werkmstr. — 22. April: Irma Maria, Vater Leopold Bell, Bauarbeiter; Gerda, Vater Leop. Ladenburger, Kaufm.; Maximalian Harting, Vater Ludwig Metzger, Kaufm. — 24. April: Erich Josef, Vater Alois Bernschein, Ref.-Heizer; Leo Vater Moses Schlüsselberg, Kaufm.

Todesfälle. 24. April: Elise Zink, alt 33 Jahre, Ehefrau von Eugen Zink, Schuhmacher; Gertrud, alt 6 Jahre, Vater Albert Herbstrieth, Dreher. — 25. April: Elisabeth Axtmann, alt 80 Jahre, Witwe von Josef Axtmann, Privat.; Herm. Baumgärtner, Zimmermann, Witwer, alt 65 Jahre; Franziska Ludwig, alt 66 Jahre, Witwe von Andreas Ludwig, Stationskontrolleur; Josefine Klingele, alt 66 Jahre, Witwe von Theodor Klingele, Kaufmann; Anna Riede, alt 50 Jahre, Ehefrau von Rudolf Riede, Mag.-Vorarb.; Emil Allmendinger, Gipsermstr., Witwer, alt 58 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, den 27. April. 2 Uhr: Anna Riede, Mag.-Vorarbeiters-Ehefrau, Akademiestr. 65. — ½3 Uhr: Elisabeth Axtmann, Privat.-Witwe, Luisenstr. 45. — 3 Uhr: Josefine Klingele, Kaufmanns-Witwe, Rüppurrerstraße 48. — 4 Uhr: Emil Allmendinger, Gipsermeister, Melanchthonstr. 2.

Gerichtssaal

Der Mord von Unteröwisheim vor der Karlsruher Strafkammer.

t. **Karlsruhe**, 26. April. Sitzung der IV. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Wolf. Staatsanwalt: Stockert.

Wegen Beleidigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Sachbeschädigung und versuchter Gefangenenbefreiung standen der 30 Jahre alte Landwirt Otto Frey und dessen Bruder, der 28jährige Landwirt Adolf Frey, beide aus Unteröwisheim, vor der Strafkammer. Zur Verhandlung waren 19 Zeugen geladen. Die Verteidigung lag in Händen von Rechtsanwalt Dr. Duttenhofer-Bruchsal.

Am Donnerstag, den 9. März ds. Js., abends ¾6 Uhr, wurde der ledige Landwirt Wilhelm Höpfinger, als er sich auf einem Baum in der Nähe von Oewisheim auf seinem Grundstück aufhielt, von einer Kugel getroffen, so daß er sofort tot war. Der Verdacht lenkte sich auf die Familie Frey, da der Vater der Angeklagten, Heinrich Frey, drohende Aeußerungen gegen den getöteten Höpfinger getan haben soll. Am Abend des 9. März kam nun die Gendarmerie in die Wohnung des Otto Frey und fragte nach dessen Vater, der nicht zu Hause war. Otto Frey machte sich auf, seinen Vater zu suchen und kam gerade dazu, als dieser beim Gasthaus zur Traube von einigen Wachtmeistern gefesselt und nach dem Rathaus gebracht wurde. Wiederholt ersuchte der Angeklagte Otto Frey um Freigabe seines Vaters, der sich auch gegen die Verhaftung wehrte. Dabei soll Otto Frey den Wachtmeistern zugerufen haben: „Ihr seid keine Kriminal, Ihr seid Lausbuben". Auch soll er seinen Vater mit Gewalt den Wachtmeistern zu entreißen versucht haben. Als sich der Vater Heinrich Frey im Ortsarrest im Rathaus befand, wurde der Angeklagte Otto Frey noch mehrere Male wegen Freilassung seines Vaters vorstellig, aber stets abgewiesen.

In der Nacht nach 12 Uhr gingen Otto und Adolf Frey, nachdem sie zuvor von ihrem Vater aufgefordert worden waren, ihn zu befreien, zusammen nach dem Rathaus, warfen am Wachtlokal die Fenster ein, schlugen mit einer Axt die Türfüllung der Rathaustür ein und versuchten diese gewaltsam zu sprengen. Darauf ging der Angeklagte Otto Frey mit erhobener Axt auf zwei Wachtmeister zu und wollte auf sie einschlagen, während Adolf Frey einen Pflasterstein durch die Türe warf, der einen Wachtmeister an der Hand verletzte. Die Gendarmerie gab nun mehrere Schüsse auf die Angeklagten ab, die aber den Verhafteten Heinrich Frey trafen. Dieser starb an den Folgen der Verletzungen am 13. April im Akademischen Krankenhaus in Heidelberg.

Nach mehr als vierstündiger Verhandlung sprach das Gericht gegen Otto Frey wegen Beleidigung, versuchter Gefangenenbefreiung in Tateinheit mit Widerstand gegen die Staatsgewalt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und gegen Adolf Frey wegen Gefangenenbefreiung in Tateinheit mit Widerstand gegen die Staatsgewalt eine solche von sechs Monaten aus. Beim Angeklagten Otto Frey gelten 17 Tage und beim Angeklagten Adolf Frey 13 Tage als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

*

Die Revision im Heidelberger Siefert-Prozeß findet am 2. Mai in Leipzig statt.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Mittwoch, den 26. April 1922.

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7:30

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Nieder-schlag d. letzt 24 Std
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	5	9	3	W	leicht	Regen	3
Königstuhl Seehöhe 563 m							
748,4	2	8	1	SO	mäßig	Regen	3
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
749,2	7	10	4	SW	schwach	bedeckt	4
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
749,1	8	9	4	SW	mäßig	bedeckt	8
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	5	9	2	W	frisch	wolkig	3
Villingen Seehöhe 712 m							
753,4	1	6	1	W	mäßig	Schnee	8
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
640,8	−1	1	−2	SW	frisch	Schnee	8

Allgemeine Witterungsübersicht.

Auf der Rückseite des Tiefdruckgebietes gingen gestern noch vielfach starke Regenschauer nieder. Ueber Nacht ist rasch ein neuer Sturmwirbel erschienen, der wieder Trübung und Niederschläge bringt. Bei seinem Vorübergang ist morgen böiges, sehr kühles Wetter mit Niederschlägen in Schauern (im Gebirge auch Schnee) zu erwarten. Aussicht auf eine durchgreifende Besserung der Wetterlage ist noch nicht vorhanden.

Wetteraussichten für Donnerstag, 27. April: Wechselnde Bewölkung, Niederschläge in Schauern (in hohen Lagen auch Schnee), sehr kühl, böige westliche bis Nordwestliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	26. April.		25 April
Schusterinsel	2.40 m		2,42 m
Kehl	3.49 m		3,17 m
Maxau	5,73 m		5,77 m
„	— m	mittags 12 Uhr	— m
„	— m	abends 6 Uhr	— m
Mannheim	5.37 m		5,52 m

Tagesanzeiger.

Donnerstag, den 27. April 1922.

Bad. Landestheater. „Die St. Jacobsfahrt". 7 bis gegen ½10 Uhr.

Städt. Konzerthaus. Badische Lichtspiele. Nachmittags 6 Uhr und abends ½9 Uhr.

Bibel- und Missionskurs. 9—12 und 4—6 Uhr. Vorträge, Adlerstr. 23.

Colosseum. Bauerntheater. 8 Uhr.

Kaffee-Kabarett Mozart. Ehren-Abend. 8½ Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Gallensteinleidende haben Gelegenheit am Samstag, den 29. April, nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr im Hotel „Goldene Traube" kostenlos Dankschreiben von solchen Personen einzusehen, die von diesem Leiden geheilt worden sind.

Glänzt im Nu — Schuhputz Pilo — und erhält die Schuh

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 26. April (abends).

Belgien	2500	Schweiz	5600
Paris	2700	London	1285
Neuyork	289	Italien	—
Holland	11000		

Tendenz: sehr fest.

*

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Die Weinmosternte 1921 in Süddeutschland.

Aus einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts geht hervor, daß die drei süddeutschen Länder Baden, Württemberg und Bayern (rechts und links des Rheins) an der gesamten ertragenden Rebfläche im Deutschen Reich (73 841 Hektar) mit rund drei Fünftel (43 473 Hektar, d. s. 58,9 Prozent) beteiligt sind. Das Weinerträgnis der süddeutschen Ländergruppe (971 179 Hektoliter) übersteigt mit 55,3 Prozent die Hälfte des gesamten im Deutschen Reich geherbsteten Weines (1 754 916 Hektoliter). An dem für das Reich berechneten Gesamtgeldwert der Weinmosternte mit etwas über 2402 Millionen Mark ist Süddeutschland mit 1212 Millionen, also fast genau mit der Hälfte, beteiligt.

In Bayern, das bezüglich der im Ertrag stehenden Rebfläche mit 19 415 Hektar an erster Stelle steht, berechnet sich der Mostertrag auf 489 125 Hektoliter, d. s. 25,2 Hektoliter vom Hektar. Es folgt nach den Statistischen Mitteilungen Baden, dessen Rebfläche 13 243 Hektar beträgt, mit 288 826 Hektoliter, d. s. 21,8 Hektoliter vom Hektar, und Württemberg (10 815 Hektar) mit 193 228 Hektoliter oder 17,9 Hektoliter vom Hektar. In der gleichen Reihenfolge stehen die Länder mit dem Gesamtgeldwert der Weinmosternte, der sich in Bayern auf rund 693,5 Millionen, in Baden auf 300,1 Millionen und in Württemberg auf 219 Millionen Mark beziffert. Den Durchschnittspreis für 1 Hektoliter Most errechnet Bayern auf 1418 ℳ, Württemberg auf 1133 ℳ und Baden auf 1039 ℳ. Der gewissermaßen als Rentabilitätsziffer anzusehende durchschnittliche Geldertrag von 1 Hektar Rebfläche beträgt für Bayern 35 721 ℳ, für Baden 22 664 ℳ und für Württemberg 20 248 ℳ.

Vergleichsweise seien die für das Reich festgestellten Durchschnittszahlen noch hierbei gefügt. Der Reichsdurchschnittsertrag vom Hektar beträgt 23,8 Hektoliter, der Mittelpreis für 1 Hektoliter Most 1369 ℳ und der mittlere Geldertrag von 1 Hektar Rebfläche 32 539 ℳ.

Zur Umwandlung der Zwangs-Getreidewirtschaft.

Im Frühjahr 1915 wurde die Zwangswirtschaft für Getreide- und Futtermittel in Deutschland eingeführt, um die Ernährung des Volkes gegen Preistreiberei zu sichern. Allen Anhängern der freien Wirtschaft gingen diese Maßnahmen gegen ihre wirtschaftliche Ueberzeugung, doch tröstete man sich mit der Hoffnung, nur vorübergehend in diesem Sinne beschränkt zu sein. Jetzt, im Frühjahr 1922, besteht die Zwangswirtschaft für Getreide- und Futtermittel immer noch. Soweit neuerdings verlautet, ist eine größere Umstellung der Wirtschaft geplant. Man hofft wohl, die Zwangswirtschaft aufzuheben, will aber auch andererseits die Verbraucher vor den Preistreibereien und damit vor einer ungleichmäßigen Verteilung schützen. Als Ergebnis langer Verhandlung steht nunmehr folgendes fest: Eine Deutsche Lagerei A.-G. wird von der Nationalbank für Deutschland unter Beteiligung der Landwirtschaft, des Handels und des Reichs gegründet. Diese Aktiengesellschaft übernimmt die Proviantämter für Getreide- und Futtermittel, durch die sie große Vorräte an Getreide kaufen und aufspeichern will, was heute noch (bei der Zwangswirtschaft) möglich ist. Sie wird also Aufspeicherungspolitik treiben, um den Uebergang zur freien Wirtschaft zu ermöglichen. Der Zweck ist, die Getreidepreise unter dem Weltmarktpreise zu halten, und die Preise dem Binnenmarkt anzupassen. Ferner sollen durch die Proviantämter der Deutschen Lagerei A.-G. schlechter belieferte Gegenden des Reiches vor mangelnder Versorgung bewahrt bleiben.

Die Aussicht auf amerikanische Kredite.

Der führende amerikanische Großbankier Morgan, der Mitte Mai nach Europa kommen will, um an den Besprechungen über eine internationale Anleihe für Deutschland teilzunehmen, erklärte einer Mitteilung der „Frkft. Ztg." aus Neuyork zufolge, der amerikanische Markt sei aufnahmefähig für eine größere deutsche Anleihe, sofern ausreichende Sicherheiten gegeben werden und der Zinsfuß für amerikanische Zeichner genügend Anreiz gibt.

Literatur.

Rhein—Main—Donau. Das gewaltige Projekt der Wasserstraßenverbindung Nordsee—Schwarzes Meer geht seiner Verwirklichung entgegen. Die große kulturelle, volks- und verkehrswirtschaftliche Bedeutung der Großschiffahrtsstraße wird in einem umfangreichen Sonderheft „Rhein—Main—Donau" der „Woche" in Wort und Bild dargestellt. Von den Aufsätzen seien besonders hervorgehoben: „Donau und Main für die Schiffahrt verbunden" vom bayerischen Ministerpräsidenten Grafen von und zu Lerchenfeld. „Die volks- und verkehrswirtschaftliche Bedeutung einer Großschiffahrtsstraße vom Rhein zur Donau" von Staatsrat Dr. J. von Graßmann in München. „Die Wasserkräfte Bayerns und die bayerische Elektrizitätsversorgung" von Geh. Baurat Dr. ing. Oskar v. Miller.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 26. April. (Drahtber.). Auch heute bekundete die Börse eine wesentlich festere Tendenz. Anilin 760 Geld, Westeregeln 1800 Geld, Seil-Industrie Wolff 620 Geld, Waggonfabrik Fuchs 710 Geld, Neckarsulmer Fahrzeuge 610 Geld, Zement Heidelberg 880 Geld, Zellstoff Waldhof 915 Geld, Zuckerf. Frankenthal 815 Geld, Zuckerf. Waghäusel 820 Geld. Abschlüsse erfolgten in Mannheimer Versicherungsaktien zu 2100 und Oberrheinischen Versicherungsaktien zu 1300 M. pro Stück. Ferner in Benz zu 550 Proz., Mannheimer Gummi zu den Kursen von 790 und 795 Proz. und in Freiburger Ziegelwerken zu 680 Prozent.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 26. April. Die allgemeine Spannung und Ungewißheit, was aus der Konferenz von Genua noch werden wird, erhöhte die nervöse Stimmung an der Börse. Es lag zwar in Anbetracht der Aufwärtsbewegung der Devisenpreise Kaufneigung vor, doch blieb das Geschäft vorwiegend bescheiden. Der Grund, daß die Spekulation es für geboten hält, die Engagements in Effekten nach Möglichkeit einzuschränken, liegt einzig in der unerträglichen politischen Lage.

Am Devisenmarkt konnte sich die Bewegung des Dollarkurses im freien Verkehr auf 269 stellen, schwankte dann zwischen 285 und 279. Ein Preis von 274 und 278 wurde gegen 1 Uhr genannt. Deckungskäufe bemerkte man vielfach auf dem Gebiet der nicht amtlich notierten Werte. Große Beachtung fanden Memeler Zellstoff 1900—1950 ,Deutsche Petroleum 2225. Man nannte ferner Benz 535, Bahnbedarf 430, Brown Boveri 355, Gebrüder Fahr 645, Greffenius 880—900, Hansa Lloyd 275, Ufa 250—255. Am Montanmarkt stellten sich bei einiger Nachfrage eine festere Tendenz für Phönix, Rheinstahl, Harpener, Oberbedarf, Caro, Mannesmann ein. Unter den Autoaktien konnten sich Daimler und Neckarsulmer gut erholen. Chemische Werte zeigten teilweise Kurserholungen, besonders Anilinaktien. Unter den elektrischen Aktien fanden A.E.G., Bergmann, Schuckert zu höheren Kursen Aufnahme. Heddernheimer Kupfer 690, plus 35. Am Kassamarkt blieb die Umsatztätigkeit bescheiden. Vereinzelt traten Spezialwerte und stärker zurückgegangene Aktien durch regere Nachfrage hervor. Höher nannte man Ludwig Gans, Eßlinger Maschinen 920—950, Lokomotiv Krauß, Vereinigte Oelfabriken, Elsässische Wollfabrik, Eisenwerk Meyer, in denen verschiedene Angebote vorlagen. Gebessert gehen Zementwerke hervor. Zellstoff- und Zuckerfabrikaktien lagen ruhig. Unter den Auslandspapieren wurden Oesterreichische Staatsbahn bei erster Notiz 670, plus 20 Prozent, 5 Prozent Goldmexikaner 4200, plus 200 Prozent, Zolltürken 157, plus 9, notiert. Im weiteren Verlaufe setzte sich der festere Grundton durch, doch blieben die Umsätze bescheiden. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 26. April. Die schon gestern nachmittag begonnene scharfe Steigerung der Devisenkurse fand im Vormittagsverkehr unverminderte Fortsetzung.

Der Dollar stieg auf 282. Hierdurch wurde eine lebhafte Kauflust für Industriewerte hervorgerufen, die namentlich am Montanmarkt bedeutende Kurssteigerungen bewirkte, zum Teil um 100 Proz. und mehr, wie für Essener Steinkohlen, Kattowitzer, Köln-Neuessen, Laurahütte, Rheinstahl und Phönix. Von anderen Papieren sind höher Theodor Goldschmidt mit 150proz., Accumulatoren mit 200, Deutsche Maschinen 130, Deutsche Waffen mit 62proz. Steigerung hervorzuheben. Sonst bewegten sich die Besserungen im Rahmen von 20—70 Prozent. Bankaktien waren ziemlich unverändert. Schiffahrtsaktien meist namentlich gebessert, Hansa um etwa 30 Proz. Die Valutapapiere waren entsprechend der Devisensteigerung höher bewertet. Die Aufwärtsbewegung war aber nicht nachhaltig, da mit Beginn des offiziellen Verkehrs die Devisen etwas nachließen. Die Effektenkurse behaupteten bei schleppendem Geschäft ungefähr die Anfangsgewinne. Die Devisenkurse befestigten sich im Verlaufe von neuem. Am Anlagemarkt war ruhiges Geschäft bei wenig veränderten Kursen. Deutsche Anleihen waren allgemein fest.

Industrien.

Die Chemischen Werke Grenzach A.-G. in Grenzach weist nach M. 3 157 827 (267 339) Abschreibungen (i. V. außerdem Tilgung von M. 1.48 Mill. Verlustvortrag) M. 652 918 (307 718) Reingewinn aus. Die in Mannheim abgehaltene G.-V. beschloß, 20 (10) Prozent Dividende zu verteilen und M. 46 918 (21 946) vorzutragen. An Stelle von Komm.-Rat Frank wurde Direktor Willi Wolff von der Süddeutschen Diskontogesellschaft, Filiale Freiburg, neu in den Aufsichtsrat gewählt und zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates bestellt. Der Geschäftsgang im ersten Quartal 1922 sei befriedigend.

Oberrheinische Metallwerke A.-G. Mannheim. Das gegen Ende v. J. in die Aktienform umgewandelte Unternehmen (Schiele und Bruchsaler Industriekonzern, Baden-Baden) erzielte bei M. 3 Mill. Aktienkapital, nach M. 54 467 Abscheibungen, M. 297 245 Reingewinn, aus dem 8 Proz. Dividende verteilt und M. 12 244 vorgetragen werden. Aus der Bilanz (in Mill. Mark): Hypothekardarlehen 3.18, Annuitäten-Darlehen 3.6, Kreditoren 1.68, Bankschulden 0.46; andererseits Vorräte 9.72 und Debitoren 2.10. Die Aussichten werden als nicht übersehbar bezeichnet. (G.-V. 29. April).

Fusion in der pfälzischen Bauindustrie. Die in Ludwigshafen abgehaltene G.-V. der Park- und Bürgerbräu A.-G.- in Zweibrücken beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 2 Mill. Mark, unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre. Die Erhöhung dient zur Uebernahme der Bayerischen Brauerei A.-G.- vormal. Schmidt und Guttenberg in Walsheim-Gernsheim. Im Austausch erhalten die Aktionäre der Walsheimer Gesellschaft für je eine Aktie ihres Unternehmens zwei Aktien der Parkbräugesellschaft.

Weinversteigerungen.

Das Weingut L. A. Jordan (Dr. v. Bassermann-Jordan). Deidesheim ließ etwa 42 000 Liter 1920er Weißweine aus Forster und Ruppertsberger Lagen versteigern. Das Interesse für dieses Ausgebot war in Fachkreisen ungemein groß und demgemäß auch der Besuch sehr stark. Der Wettbewerb um diese prächtigen und edlen Gewächse stieg von Nummer zu Nummer.

Es erzielten u. a.: 630 Liter Deidesheimer Kieselberg 247 000 M., 1185 Liter Deidesheimer Ring 170 000 M., 640 Liter Deidesheimer Kieselberg 900 000 M., 325 Liter Deidesheimer Hochenmorgen 830 000 M. Der Gesamterlös betrug 19 764 350 M.

E.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	25. Apr.	26. Apr.
Badische Bank	553.-	533.—
Darmstädter Bank	313.—	312.—
Deutsche Bank	595.—	600 —
Diskonto Commandit	438.—	438.—
Dresdener Bank	320.—	320.—
Mitteld. Creditbank	280.—	288.—
Oesterr. Länderbank	182.—	—.—
Pfälzische Bank	49.75	48.25
Rheinische Creditbank	261.—	261.—
Südd. Diskonto-Ges.	327.—	328.—
Wiener Bankverein	62.—	64.—
Württbg. Notenbank	550.—	595.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	1130.
Gelsenkirchen	1005	1060.
Harpener	1710.	1770.
Laurahütte	2170.	2320.
Aschaff. Zellstoff	890.—	927 —
Grün & Bilfinger	640.—	680.—
Zementw. Heidelberg	847.—	885.—
Bad. Anilin	740.—	750.—
Scheideanstalt	1030.	1025.
Höchster Farben	675.—	700.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	441.—	464 50
Gebr. Junghans	510.—	575.—
Adler & Oppenheimer	1610.	1695.
B. Masch. Badenia	554.—	570.—
Maschfabr. Durlach	775.—	886.—
Maschfabr. Gritzner	1805.	1845.
Haid & Neu	825.—	848.—
Maschfabr. Karlsruhe	880.—	920 —
Oberursel	625.—	720 —
Schlinck & Co.	—.—	2000.
Schuhfabrik Herz	500.—	506.—
Elsässer Baumwolle	1070.	1200
Spinnerei Ettlingen	1480	1475
Uhrenfabr. Furtwang.	984.—	—.—
Waggon-Fabrik Fuchs	670.—	745.—
Zellstoff Waldhof	907 50	935.—
Zuckerfabr. Waghäusel	801.—	825.—
Zuckerfabr. Frankenth.	800.—	825.—
Benz Motoren	510 20	535.—
Mannh. Versich.-Ges.	—	—.—
Rütgers-Werke	880 —	920 —

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	25. Apr.	26. Apr.
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II „ „	99 90	100.—
5% III „ „ „	100.—	100.—
4½ IV—V „	87 25	87.70
4½ VI—IX „	72.25	72.75
4½ 1924er „	96.40	98.50
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	96 40	96 50
3½% „ „	89.50	89 50
3% „ „	143.—	142.—
Deutsche Prämienanl.	82.30	82.30
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	— —
4% Pr. „ 1922	100.—	100.—
4% Preußische Konsols	88.—	87.90
3½% „ „	69.10	69.50
3% „ „	78.90	79 90
4% Bad. Staatsanl. 08/14	78 50	77.50
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	461.—	469.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	795.—	809.50
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1550.	1570
Deutsch-Australien	480.—	537.—
Hamburger Paketfahrt	410.—	425.—
Hambg.-Südamerika	680 —	685.—
Hansa D.-Schiffahrt	372.—	398.—
Norddeutscher Lloyd	306.—	329 50
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	510.—	520.—
Darmstädter Bank	314.—	312.50
Deutsche Bank	605.—	600.
Diskonto-Commandit	440.—	441.—
Dresdener Bank	325.—	328.—
Nationalbank	316.—	316.—
Oesterr. Credit	95.25	95 25
Reichsbank	221.—	224.50

Industrie-Papiere	25. Apr.	26. Apr.
Accumulatoren	960.—	1180.
Adlerwerke	476.—	520.—
Alexanderwerke	499.—	540.—
A. E. G.	670.—	724.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1570.	1705.
Augsburg-Nürnberg	1190.	1175.
Badische Anilin	725.—	765.—
Bergmann Elektrizität	750.—	775.—
Berl. Anh. Maschinen	759.50	810.—
Berliner Maschinen	1165.	1240
Bing Nürnberg	525 25	582.75
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	1052.	1098.
Gebrüder Böhler	2300.	—.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	795.—	899.75
Chem. Grießheim	805 —	900 —
Chem. Albert	1700.	2000.
Daimler Motoren	450 —	485 —
Dessauer Gas	599.—	685.—
Deutsch-Luxemburg	960.—	1020.
D. Eisenbahn S. W.	680.—	739.—
Deutsch Erdöl	2025	2000
Deutsches Kali	1601	1720
Deutsche Waffen	1405.	1490.
Deutsch Eisenh.	586.—	620.—
Dynamit Trust	670.—	720.—
Elberfelder Farben	690.—	710.—
Eschweil. Bergwerke	849.—	810.—
Feldmühle Papier	820.—	890.—
Felten & Guilleaume	760.—	837.—
Filter Brautechnik	—.—	2400.
Gaggenau	—.—	850. —
Gasmotoren Deutz	746.—	775 —
Gelsenkirchen	990.—	1090.
Genschow	610.—	650.—
Goldschmidt	855.—	1000.
Gritzner Maschinen	1802.	—.—
Hannover Maschinen	3610.	3625.
Hannover Waggon	801.—	800.—
Harpener	1710.	1785.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	701.—	738.—
Höchster Farben	665.—	702.—
Hösch Eisen	1200	1250.

	25. Apr.	26 Apr.
Hohenlohe	835.—	949.—
Kali Aschersleben	1110.	1200.
Maschfabr. Karlsruhe	905.—	935.—
Ver. Köln.-Rottweil	850.—	904.—
Kostheimer Cellulose	700.—	748.—
Kyffhäuser	600.—	620.—
Lahmeyer Co.	430.—	445.—
Laurahütte	2100.	2220.
Lindes Bismaschinen	1150.	1280.
Ludwig Löwe	1074.	1150.
Lothringer Zement	940.—	975.—
Mannesmann.	1390.	1410.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	950.—	985.—
Oberschl. Eisenindustr.	750 —	803.75
Oberschl. Kokswerke	1375.	1450.
Orenstein & Koppel	1021.	1100.
Phönix Bergwerke	1050⅛	1180.
Rheinisch Metall	470.—	480.—
Rheinisch Stahl	1040.	1150.
Rombacher Hütte	577.—	612.—
Rütgerswerke	860.—	945.—
Sachsenwerke	560.—	575.ex
Schuckert & Co.	605.—	650.—
Siemens & Halske	928.—	978.—
Sinner Brauerei	602.—	685.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1380.	1452.
Stollberger Zink	1100.	1170.
Türkischer Tabak	5548.	—.—
Varziner Papier	724.—	845.—
Vereinigt. D. Nikel	950.—	1100.
Vereinigt. Glanzstoff	2400.	2650.
Vereinigt. Stahl Zypen	3795	3790
Wanderer Fahrrad	1755	1800.
Westeregeln Alkali	1500.	1800.
Zellstoff Waldhof	925.—	920.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	2130.	2187.
Pomona	— —	11700.
Kollmar & Jourdan	1140.	1225.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 26. April

	25. April. Geld	25. April. Brief	26. April. Geld	26. April. Brief
Antwerpen-Brüssel	2193.—	2197.—	2391.60	2397.40
Holland	9665.30	9684.70	10639.30	10660 70
London	1118.80	1121.20	1239.70	1242.30
Paris	2357.60	2362 40	2594.90	2600.10
Schweiz	4907 50	4917.50	5432.—	5443.—
Spanien	3946.—	3954.—	4355.60	4364.40
Italien	1368.60	1371.40	1498 50	1502.50
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	5357.10	5367 90	5894.10	5905 90
Norwegen	4745 20	4754.80	5269.70	5280 30
Schweden	6523.60	6536.60	7242.70	7257.30
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	252 25	252.75	279.25	279.75
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	3.30½	3.34½	3.69	3.71
Budapest	34.83½	34.91½	35.46	35.54
Prag	494.40	495.50	548.40	549.60

w. Berlin, 26. April

	25. April. Geld	25. April. Brief	26. April. Geld	26. April. Brief
Rotterd.-Amsterd.	9563.—	9587.—	10586 70	10613.25
Brüssel	2157.30	2162.70	2401.95	2408 05
Christiania	4734 05	4745.95	5293.35	5306.65
Kopenhagen	5358.25	5371.75	5912.60	5927.40
Stockholm	6546 80	6563.10	7260.90	7279 10
Helsingfors	496.35	497.65	531.30	532 70
Italien	1363.25	1365.75	1528 05	1531.95
London	1113.60	1116.40	1240.90	1244 10
Newyork	252.18	252.82	279.40	280 10
Paris	2339.55	2345 45	2636.70	2643 20
Schweiz	4903.85	4916.15	5578.—	5592.—
Spanien	3930 05	3939.95	4454.40	4465 60
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	3.18	3.22	3.55½	3.59½
Prag	498.35	499 65	548.30	549.70
Budapest	34 65	35.75	36.20	36.30
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	192.75	193.25	202.70	203.30
Buenos-Aires	90 12½	90 37½	100.10	100 40
Japan	120 05	120.45	135.55	135.95
Rio de Janeiro	34.70	34.80	39.45	39 55

Abenddevisen.

Frankfurt, 26. April.

Brüssel	2500	Paris	2700
Holland	11000	Italien	—
London	1280	Neuyork	289
Schweiz	5600		

Tendenz: sehr fest.

w. Zürich, 26. April.

	25. Apr.	26. Apr.
Holland	195.35	195.45
Deutschland	2.—	1.86
Wien	0.06¾	0.067
Prag	10.05	10.05
Paris	47.95	47 55
London	22.75	22.24
Italien	27.92½	27.65
Brüssel	44.10	43.90
Budapest	0.70	0.66
Newyork	514.—	514.25
Agram	2 07½	1.95
Warschau	0.13¾	0.13¼
Kopenhagen	109.30	109.—
Stockholm	133.75	133 80
Christiania	97.—	96.75
Madrid	80.15	80.—
Buenos-Aires	184.50	183.25
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	vorbörsl.	b. nachbörsl.
Holland	101 — 110	107 — 112
Schweiz	5175 — 5650	5475 — 5800
Paris	2475 — 2710	2680 — 2760
Belgien	2250 — 2500	2400 — 2500
London	1180 — 1280	1255 — 1315
Neuyork	265 — 291	285 — 290
Italien	1450 — 1550	1500 — 1575
	Tendenz fest, schwankend.	Tendenz abgeschw.

Korpulenz und Krankheit.

Die Krankheiten des reiferen Alters.

Bei den meisten Menschen stellt sich schon vor dem vierzigsten Jahre irgendein Merkmal des beginnenden Alters ein, meistens in Form einer unliebsamen Leibesfülle.

Korpulenz ist die Einleitung für allerlei Gebrechen und Schwächen der reiferen Jahre. Sie ist eine Folge der Verzögerung des Stoffwechsels und Blutumlaufs und steht im Zusammenhang mit vielen körperlichen Leiden und Beschwerden.

Je später Leute korpulent werden, desto länger bleiben sie jung, frisch, lebensmutig und leistungsfähig.

Durch knappe Ernährung die Fettleibigkeit bekämpfen zu wollen, hat keinen Zweck; Blutarmut und Nervenschwäche sind oft die Folgen.

Noch schädlicher können Jodkuren, einschließlich der Kuren mit sogenannten Entfettungstees, die aus jodhaltigen Pflanzen (Fucus) hergestellt sind, im Einzelfalle wirken.

Wer Zeit und Mittel dazu hat, benutzt mit Erfolg gegen Fettleibigkeit Brunnenkuren.

Aber man kann doch nicht das ganze Jahr in Kurorten zubringen.

Der Reaktol-Versand in Berlin hat nach den wirksamen Bestandteilen von fünf der bewährten Kurbrunnen Tabletten künstlich hergestellt, die man jederzeit ohne große Vorbereitungen einnehmen kann, und die gegenüber allen anderen Kuren außerordentlich billig sind.

Die Kur erfordert keine besondere Diät oder sonstigen Zwang, man wird nicht im Beruf oder in der Erholung gestört, sie verursacht keine Durchfälle oder sonstige Unannehmlichkeiten und, was die Hauptsache ist, sie wirkt ganz ausgezeichnet.

Reaktol hat Dankschreiben von Personen, die ihrer Stellung nach sicher nicht einen überraschenden Erfolg bestätigen würden, wenn er nicht tatsächlich vorhanden wäre, und sie kann mehrere Tausend solcher Erfolgsbestätigungen aufweisen. Gewichtsabnahmen von 20 bis 30 Pfund sind nichts Seltenes und, wohlgemerkt, wird das erzielt ohne jede Beeinträchtigung des Wohlbefindens; vielmehr macht sich schon nach kurzer Zeit ein deutlich wahrnehmbares Gefühl größerer körperlicher Frische bemerklich. Atemnot, Kopfschmerzen und andere Begleiterscheinungen der Korpulenz verschwinden oft schon, bevor eine größere Gewichtsabnahme festgestellt werden konnte.

Senden Sie gleich den Gratis-Bezugsschein ein! Schicken Sie ihn an mich als Drucksache im offenen Kuvert. Auf der Rückseite des Kuverts schreiben Sie recht deutlich und genau Ihre Adresse. Dazu genügen 50 Pfg. als Porto. Eine Postkarte dagegen kostet 1,25 Mk.

— — — — — — — — — — —

Gratis-Bezugsschein: An die Hauptniederlage für Reaktol, Viktoria-Apotheke, Berlin A 98, Friedrichstr. 19. Senden Sie mir gratis und franko eine Probe Reaktol nebst einer für jeden Korpulenten außerordentlich wichtigen und interessanten Aufklärungsschrift kostenfrei.

— — — — — — — — — — —

Reaktol ist in den meisten Apotheken zu haben, insbesondere in Karlsruhe in der Niederlage: Stadt-Apotheke, Karlstraße 19.